

Die „Volkswacht“  
erschien wöchentlich 4 Mal  
und ist durch die  
Expedition, Neue Gasse Nr. 4/5,  
und durch Subskription zu beziehen.  
Preis vierteljährlich 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Durch die Post bezogen 2.75,  
frei ins Haus 2.90,  
wo keine Post am Orte, 3.25.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“  
erschien wöchentlich 4 Mal  
und ist durch die  
Expedition, Neue Gasse Nr. 4/5,  
und durch Subskription zu beziehen.  
Preis vierteljährlich 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Durch die Post bezogen 2.75,  
frei ins Haus 2.90,  
wo keine Post am Orte, 3.25.

Telephon  
Nr. 1206.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Telephon  
Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 265.

Sonntag, den 12. November 1905.

16. Jahrgang.

## Alte Fortschritts-herlichkeit!

„Alte Fortschritts-herlichkeit, wohin bist du entschwunden!“ So möchten wir variierend ausrufen, wenn das Auge über alle die liberalen Sturmgesellen schweift, die in der letzten Woche in die Spalten der liberalen Presse ihre Tinte vergossen haben, um den Breslauer Antrag für Straßendemonstrationen darin zu erfassen. Unsere Parteigenossen haben gewiß nicht darauf gerechnet, daß die Liberalen „Heinde“ des Dreiklassenwahlrechts auch nur einen Schritt mit uns gehen würden, um das große Unrecht zu bestürmen, wenigstens als sie auf einhellige Zustimmung der eigenen Parteigenossen zu der neuen Taktik rechneten — aber eine solche Verleugnung der eigenen Vergangenheit, konnte kaum jemand voraussehen. Kein Gedächtnisshimmer an die Toten von 1848, keine Spur von Erinnerung an die Verfassungskämpfe nach den napoleonischen Kriegen und während des Jahres 1830 peiniget das Gewissen derer, die heute einen Rufus zum Kampf gegen das Unrecht mit dem Hinweis auf die Polizeimittel und Kavalleriefäbel beantworten. Nichts erinnert die Herren daran, daß im Leben der Väter immer wieder Epochen gekommen sind, in denen der Kampf für die Freiheit andere, schärfere Formen annahm und das begeisterte Volk von Sieg zu Sieg trug. Mit in den Staub gehender Verlässlichkeit stehen sie der großen historischen Tatsache gegenüber, daß das Proletariat kraft der Entwicklungsgehalte sich nicht in dauernder Rechtlosigkeit halten lassen kann, daß es die geschichtliche Aufgabe hat, sich den Staat zu erobern und seinen Zwecken dienlich zu machen, wie die Bourgeoisie den Feudalstaat in einen kapitalistischen umformte und die Regierung zum Handlanger der eigenen Interessen herabdrückte.

Nicht etwa Einwendungen gegen den Zeitpunkt und den Umfang der Aktion, wie sie in unserer Parteipresse erhoben werden, sondern die blasse Furcht vor der Möglichkeit, daß das Volk selbst sein Interesse in die Hand nimmt, ist es, die den liberalen Männern die Feder führt. Am würdigsten nehmen sich jene stolzen Warner aus, die in der Provinz- und Kreis-„Fortschritt“ repräsentieren. Lesen wir, was ein wahrer Freisinnsmann im „Oberschlesischen Tageblatt“ zu warnen weiß:

„Das preussische Wahlrecht ist nach Bismarck ein geradezu ständes und verdient daher je eher je besser um die Erde gebracht zu werden. Aber auf die Weise, wie Herr Löbe sich das denkt, geht's denn doch nicht. Durch einfache Demonstrationen mit Schwenken roter Lappen, mit roten Blumen im Knopfloch und Brillen von Freiheit, die die Genossen meinen“ ist in Preußen-Deutschland heute nichts mehr zu machen. Da Herr Löbe gerade die Inhaberkonten mit Einführung seines neuen Wahlrechtsmittels ins Auge gefaßt hat, so möchten wir die obersteinsten Industriearbeiter warnen, solchen törichten und ganz zwecklosen Anregungen Folge zu leisten. Das sind Phantasien erhiteter Köpfe, die gerichtlich, sobald — ein Kladderbüsch aus preussischer Militärbehörde geknallt hat. Die Scharfmacher von links sollten sich hüten, mit dem höchst gefährlichen Feuer der Revolution oder doch revolutionärer Kundgebungen auch nur zu spielen. Das hieße, wie gesagt, Wasser auf die Mühle der Reaktionäre treiben. Zu bedenken ist dabei ferner, daß das allgemeine Vorkommen der Revolutionen nicht mit dem allgemeinen Vorkommen der Revolutionen zusammenhängt, sondern daß die Revolutionen in der Regel von oben herab kommen und die Revolutionen von unten herab kommen. Erfolgreich damit bei uns zu Lande an allen Voraussetzungen. Wer in Ober- und Nieder-Schlesien ein paar Kompanien der 2er in den Händen mit ihren Bajonetten oder die Säbel der Gleitwiger Horden held mit etlichen Demonstranten aufreimen. Und das „National“ und „Fortschritt“ würde es geben, und die Staatsanwälte würden Arbeit in Hülle kriegen.“

Robert Blum, Herwegh, Jahn, Reuter, Görres, wie glücklich seid ihr, daß eure Augen geschlossen sind, daß ihr diese Epochen nicht mehr seht, die heute den Namen Fortschritt in der Welt führen. Ihr habt euch beim Schwenken des roten Lappens und der schwarzen Lappen und beim „National“ der Revolutionen nicht vor Dragonern und Bajonetten gefürchtet, habt Leib und Leben, Glück und Freiheit der Freiheit geopfert — damit eure Söhne aus dem Vorkommen heute das Grab beiseite, das euch bedekt, damit sie den Namen der Freiheit und den euren besudeln die höhere Ehre des Politikers. Und es sind nicht etwa nur die kleinen Dinge, die mit ihrem Willen den flotten Ritt des Proletariats begleiten, auch aus den führenden Parteimitgliedern hallt das selbe Jammergeschrei. Von den agrarischen Nationalliberalen bis zur demokratischen Berliner „Volkswacht“ — dieselbe Scharfmacherei. Hier die „National-“

„Es handelt sich bei dem Vorschlag des Herrn Löbe aus dem Jahre der Monarchie, wo die russischen und österreichischen Vorkommen besonders begünstigt über die Grenze wirken, um mehr als die Ergründung eines „besseren“ preussischen Landtagswahl-

rechts. Nun, die bürgerliche Welt Deutschlands ist bereit. Das bekannte jählich gesprochene Wort des Kaisers gilt nicht nur nach außen, sondern auch nach innen. Wir leben nicht in Ausland, aber auch nicht in Oesterreich. Das mögen die Herrschaften reiflich bedenken, ehe sie am 20. und 21. Tag auf die Straße gehen. Die Geduld des deutschen Vorkommens neigt sich gegenüber all den sozialdemokratischen Provokationen der letzten Zeit dem Ende zu.“

Das Hauptorgan des deutschen Liberalismus spricht zuerst die Drohung aus, darauf machen alle unsere Parteiblätter aufmerksam, daß die Forderung des allgemeinen gleichen direkten geheimen Wahlrechts mit trockenem Pulver und geschliffenem Schwert bekämpft werden soll! Und die „Vossische Zeitung“, die „Volkswacht“, alle beten es nach. Es sind das dieselben Herrschaften, deren Papas vor 57 Jahren die Feder am Hut und das vielversprechende Wort im Munde führten:

„Eure Vorkommnisse, Kisten, gebt sie her, Das gibt rote Hosen für der Freiheit Meer, Für der Freiheit Rechte, für der Freiheit Reich, Wir sind keine Knechte, wir sind alle gleich!“

Heute retten sich die Söhne vor den freihellichten Wünschen des Volkes hinter die Bajonettpalisade des Militarismus! Den Clown in dem Lager der bürgerlichen Angstmeier und Scharfmacher spielt neben dem Breslauer Dohle, den wir an anderer Stelle abfertigen, der Kruten-Dohle, dem es besonders auf die Nieren fällt, daß sich die Breslauer den „heiligsten Tag des christlichen Volkes“ für ihren „satanischen“ Plan ausgesucht haben. Wenn sich die Herren von der militärischen Partei in der „Tgl. Rdsch.“ so sehr auf ihre Bajonette und Kanonen stützen, dann mögen sie nur bedenken, daß der politische Massenstreik auch diese Machtmittel brechen kann — wie Rußland zeigt. Und die unmotivierte Niedermegehung von friedlichen Demonstranten dürfte manche Kreise in Bewegung setzen, die die Patrioten heute noch in tiefem Schlafe wähen. Geht also die Reise zum Massenstreik, dann sind die Schul, die das Wahlrecht vorenthalten.

Diese Ausführungen hatten wir bereits beendet, als uns die neueste Nummer der „Frankfurter Zeitung“ zu Gesicht kam, die als einziges deutsches bürgerliches Blatt in das Gewässer der kapitalistischen Presse nicht eintritt, sondern sich ihrer eigenen Gefinnungsgenossen schämt. Wir geben ihr hier der Gerechtigkeit halber das Wort, obwohl eine Schwalbe natürlich noch lange keinen Sommer macht:

Die reaktionäre Presse in Deutschland ist plötzlich von starkem Herzklappen befallen worden; wie ein Wolf legt sich ihr die Frage auf die Brust: wie nun, wenn die revolutionäre Woge vom Osten nach Deutschland überflutet? An einen denken an ein Ausflammen der politischen Bewegung, die die Veruche zur Wiederherstellung eines Großpolen, die anderen erschrecken über den Beschluß des Breslauer Sozialdemokratischen Vereins, für den Tag nach dem Wiederzusammentritt des preussischen Abgeordnetenhauses Straßendemonstrationen zur Befreiung des Dreiklassenwahlrechts zu empfehlen. Beiden Tellen ist aber angesichts dieser Perspektiven nicht ganz wohl und sie drücken mehr oder weniger aufrechtig ihre Besorgnisse aus oder sie rufen — was der Reaktion ja immer nahe lag — stürmisch nach der Polizei. Wir begreifen diese Besorgnisse. Es manifestiert sich in ihnen ein nicht ganz reines Gewissen. Unsere Polenpolitik geht ja nicht auf Veröhnung, sondern auf Unterdrückung aus. Es muß immer wieder gesagt werden, daß jede Verfolgungspolitik bei uns in ihr Gegenteil ausgeht: durch den Kulturkampf hat man das Zentrum in die ausschlaggebende Stellung gehoben; durch das Sozialistengesetz wurde der Dreimillionensteg vorbereitet; durch die Polenpolitik wurde der nationale Gegensatz bis zur Unerträglichkeit verschärft.

Lassen sich diese Befremdungen noch begreifen, weil es sich hier um Dinge handelt, die schließlich die Integrität des Reiches und internationale Beziehungen berühren, so ist der Alarm über den Breslauer Beschluß um so auffälliger und verblüffender, je mehr man sieht, wie auch freisinnige Organe Regierung zeigen, den Spektakel zu vergrößern. Wenn ein agrarisches Blatt den Beschluß „haarträubend“ nennt und Besorgnisse führt, weil die Breslauer Versammlung nicht sofort vollständig aufgelöst wurde, so ist das wohl ebenfalls auf eine Regung des schlechten Gewissens zurückzuführen. Gerade in Schlesien hat die Fleischnot äußerst erbitternd geknallt — man denke nur an die Wahl von Kattowitz! — und man hat — dort bis heute noch nicht begriffen, warum die preussische Regierung der armen Arbeiterbevölkerung nicht längst gas gewöhnliche Einführung gemacht hat. Es scheint ja, als ob man sich in Berlin in voller Unkenntnis der Stimmung weiter Volkstreife befindet, da man sonst der Volksernährung wohl mehr Ernst und mehr Verständnis gewidmet hätte. Denn wo unruhige Bewegungen entstehen, da ist der Untergrund der wirtschaftlichen Zustände in der Regel unterwühlt gewesen. Nun ist ja aber die Fleischnot bei uns weder eine singuläre, noch eine zufällige Erscheinung; sie ist das gewollte Ergebnis einer Reihe gesetzgeberischer und Verwaltungsmassregeln, die nur durch die Futternot des letzten Jahres etwas früher eintrat, als erwartet wurde.

Unter diesen Umständen ist der Gedanke, den Wählermassen einen vergrößerten Einfluß zu verschaffen, streng folgerichtig. Und er führt in erster Linie zum Wahlrecht, obgleich das Wahlrecht nicht der einzige Hebel politischen Einflusses ist. Wie das Wahlrecht in Preußen ausfällt, braucht kaum noch geschildert zu werden. Auf der einen Seite durch die Massenerteilung eine Entwürdigung der Wähler, auf der anderen Seite durch eine total veraltete und willkürliche Wahlweise, die die Bevorgung des platten Landes und dazu die Formen, die ebenso lästig als unerträglich sind: die halboffiziell übernommene Verantwortung des Wahlleiters durch den

Wahlmann und die Gewissenstrennung durch den Zwang öffentlicher Abstimmung. Wenn nun in Nachbarländern eine Wahlrechtsbewegung mit großer ursprünglicher Gewalt aufstaut und Erfolge erzielt, so gibt es dagegen keinen „Seuchenschwung“, hier werden und müssen die Änste der Wähler-Wahlrechtsbewegung versagen. Aber es handelt sich ja in den Wahlrechtsbewegungen nicht allein um das Ausland — in Deutschland selbst sehen wir neben Rückschritten, wie in Sachsen, die bedeutungsvollen Fortschritte.

Man wird nicht behaupten können, daß die Wahlrechtsfrage für Preußen keine brennende sei. Zeugnen mögen das jene Kreise, die in der Reaktion stehen und sich stillen, die also keine erheblichen Forderungen mehr zu stellen können. Aber vor der Parlamentstür stehen Hunderttausende, deren Vertreter man den Eintritt gewalttätig verweigert und in deren Innern allerdings der brennende Wunsch glüht, die Tür aufzusprengen, wenn man ihnen den Schlüssel nicht freiwillig aushändigt. Aus all diesen Gründen wird der Breslauer Vorschlag vermutlich Anlaß finden und zwar um so eher, als aus den Wutausbrüchen der reaktionären Presse die Angst vor einer reaktionären Wahlrechtsbewegung von Kraft und Intensität leicht herauszuhören ist. Und ist es etwas Schlimmes, wenn preussische Staatsbürger ein gerechtes, zeitgemäßes Wahlrecht verlangen? Sollten sie wirklich nicht das Recht haben, diese Forderung durch Umzüge und Plakate zum Ausdruck zu bringen? Was wäre denn daran gefährlich? Die nervöse Furcht vor der „Straf“ ist der beste Beweis dafür, daß unsere Reaktionäre es selbst empfinden, welche anormalen Zustände ihre rücksichtslose Politik herbeigeführt hat. Daß aber die preussische Sozialdemokratie darauf ausgehen könnte, das Wahlrecht auf den Barrikaden zu erkämpfen, dagegen spricht außer ihrer bisherigen Haltung mancher eindrucksvolle Gesichtspunkt.

Die weitere Frage ist, ob derartige Massendemonstrationen Erfolg versprechen. Der Staat Preußen ist festgelegt, er würde eine Kraftprobe eher ausfallen als andere Staatswesen. Und hier ist ein anderer Gesichtspunkt hervorzuheben: wo in den Wahlrechtskämpfen ein Sieg erzielt wurde, da geschah es durch das Zusammenwirken der Parteien, durch ein Hand-in-Gand-Wirken von Bürgern und Arbeitern. Weshalb hatten die bürgerlichen Elemente dabei die Führung. Gerade in der Wahlrechtsfrage ist mit dem Massenkampfstandpunkt nicht allzuviel anzurichten, da das Wahlrecht eine Angelegenheit der gesamten Bevölkerung ist. Hier stellt sich nun die Haltung der deutschen Sozialdemokratie, die seit Jahren sich bemüht, die Arbeiter zu isolieren, und die deshalb ihren schärfsten Kampf gegen die freihellichten bürgerlichen Parteien richtete.

Wo Massenentzündungen können an sich nützlich sein, wo sie die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Zweckes sozialisieren ab oculos demonstrieren, den Erfolg herbeiführen sie nicht. Dazu ist es nötig, daß die unheilbare Schranke fällt, die gegenwärtig eine Verständigung der Wahlrechtsfreunde verhindert. Auch in Preußen ist eine Wahlrechtsreform nur möglich durch ein Zusammenwirken aller fortschrittlichen Kräfte. Wer das verhindert oder erschwert, verhindert zugleich auch diese Reform. Aus eigener Kraft wird die Sozialdemokratie sie nie erreichen. Es ist deshalb an ihr, den ersten Willen durch eine Vonderung ihrer Taktik zu bekunden. Die bürgerliche Linke in Preußen wird allerdings dann auch nach Badener Beispiel das Jünger zur Möglichkeit eines Erfolges beitragen müssen. Trügen die Zeichen der Zeit nicht, dann darf man mit einem früheren Zug im Bürgerium in Zukunft rechnen; die Erfahrungen, die es sehr macht, können an seiner Erkenntnis unmöglich vorbeirutschen, ohne tiefere Spuren zu hinterlassen!

Der „frische Zug im Bürgerium“ ist oben durch einige Beispiele belegt. Die „Frankfurter Zeitung“ steht allein im Blätterwald, höchstens die „Breslauer Morgenzeitung“ hat einen ähnlichen, aber nicht so entzündlichen Standpunkt angenommen. Daraus mag man ersehen, welche Aussichten ein Zusammenwirken hat — ein Zusammenwirken mit Revision, Dehke, Nationalzeitung und Eugen Richter. Nein, die „Frankf. Ztg.“ befreit das Gesamtbild des deutschen Liberalismus nicht — sie beleuchtet es nur noch schärfer.

## Politische Hebersticht.

Der unterlegene Kandidat der Freisinnigen im Wahlkreis Eisenach ist fürchterlich erbittert über den glücklichen Nebenbuhler Schad und wünscht ihm in seiner „Eisenacher Tagespost“ alles Schlechte:

„Für das, was nun folgen wird, sind im weitestlichen die gemeingefährlichen, struppelosen, schlagfertigen und Wacker der antisemitischen bündlerischen Kandidatur verantwortlich zu machen, die unter dem schwindelhaften Vorgeben, die bereinigten nationalen Parteien zu sein, den Wahlkreis durch eine heillosste Agitation viele Wochen hindurch ununterbrochen durchwühlten. Systematische Volksbearbeiter, die in dem kleinsten Orte zwei bis drei Versammlungen abhielten, sich die Wahlkreise aller Gemeinden verschafften und jedem einzelnen der etwa 22,000 Wähler des Wahlkreises durch massenhafte Klammern, Briefe, Flugblätter und Bücherpräsentation alle nur denkbaren und undenkbaren Versprechungen machten, sind dafür verantwortlich, wenn jetzt der Wahlkreis eine sozialdemokratische Vertretung erhält. Neben der ersten Agitation mache, zu der aus der Kasse des Bundes der Landwirte die ungeheuerlichsten Summen geflossen sind, haben die Verfechter der Kandidatur Schad in der schmutzigen Weise die politischen Gegner angegriffen, heruntergerissen, beschimpft und schamlos verleumdelt. Die verdiente Quittung für dieses Gebaren wird hoffentlich nicht ausbleiben.“

Die „verdiente Quittung“ soll der Durchfall Schad's und die Wahl Leber's sein! Da werden die Liberalen wohl lieber nicht quittieren, was zum Stichwahltag legt sich gewöhnlich ihre Wut und macht einem braven Klammerngefühl der Besessenen Platz.



Die Angst vor dem Marschieren hat nun auch in Berlin ihr Opfer gefordert, diesmal war es ein Handlungsgehilfe. Er wurde am Dienstag verhaftet unter recht eigenartigen Umständen, wie man aus einem dem „B. T.“ in Abtschiff zur Verfügung gestellten Brief ersieht, den der Verhaftete an den Polizeipräsidenten von Berlin gerichtet hat. Das Schreiben lautet:

Herrn Reichspräsident  
In dem Brief, den Sie mir, dem Herrn Polizeipräsidenten folgenden Vorfall erzählten, unterbreiten: Dienstag Nachmittags gegen 1/4 Uhr fragte ich am Schalter des hiesigen Hauptpostamtes in der Adligstraße nach einer unter Chiffre S. 19 für mich eingegangenen Postsendung. Nachdem mich der Postbeamte lange Zeit hatte warten lassen, trat ein uniformierter Schutzmann auf mich zu und erklärte mich für verhaftet. Dagegen ist mir keines Vergehens bewußt, fand ich mich sofort bereit, ihm zu folgen. Trotzdem ich von keiner, schändlicher Figur bin und der Beamte meinerseits nichts zu fürchten hatte, legte mir derselbe eine Schlinge um das Handgelenk und führte mich so wie einen gemeinen Verbrecher durch die Straßen nach der Poststange 21 in der Neuen Friedriksstraße. Auf meine Bitte, eine Droschke zu nehmen, da mir ein derartiger Transport durch eine Gegend, in der ich bekannt bin, höchst unangenehm war, erhielt ich eine kurze Abweisung. Nachdem meine Person auf dem Polizeirevier ausgenommen worden, wurde ich nach dreifündigem peinlichen Warten entlassen, ohne daß ich bis jetzt erfahren habe, worum es sich gehandelt hat. Mein Ersuchen, meine Angehörigen, die mich zu Tisch erwarteten, sowie meine Ehefrau, die durch mein langes Fortbleiben beunruhigt waren, telefonisch zu benachrichtigen, wurde abgewiesen. Ich lege gegen die mir auferlegte Behandlung energig Protest ein. (Folgt Unterschrift.)

Ähnlichen Wortlaut hat ein Brief, den der Herr an die Staatsanwaltschaft I gelangt hat und in dem er um Aufklärung bittet. Und alles das um des 19-jährigen schönen Sohnes von Genant willen! Wie können sich die deutschen Staatsbürger, die am feinstwillen belästigt werden, überhaupt noch verhalten!

Über die Stadtverordnetenwahlen in Köln schreibt man der „Frankfurter Volksstimme“: Am Dienstag und Mittwoch fanden die Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung statt. In dieser Abteilung hat von jeher das Zentrum unumschränkt geherrscht und wird auch auf absehbare Zeit noch seine Herrschaft behaupten. Die Sozialdemokratie hat sich vor sechs Jahren zum ersten Male beteiligt; sie erhielt etwas mehr als 300 Stimmen; das nächste Mal waren es 530, und das vorige Mal 1245, während die Liberalen 2140, die Ultramontanen 7300 Stimmen erhielten. Bei der jetzigen Wahl, die am Mittwoch um 6 Uhr zu Ende ging, erhielten die Sozialdemokraten 2600, die Liberalen 2600, die Merkmalen 9000 Stimmen. Das Zentrum hat immer noch einen bedeutenden Vorsprung; aber sein Wachstum ist gering, während sich die Sozialdemokratie stetig vermehrt. Die diesmalige Kandidatenliste des Zentrums war eine formliche Heranzüchtung an die Arbeiter. Sie trug den Namen des Herrn Drimbora, der bis sozialdemokratischen Anträge auf Erweiterung des Gemeindevorstandes mit den brutalen Worten bekämpfte: „Wer nicht zählt, der soll auch nicht wählen!“ Weiter kandidierte als Vertreter der Vorhänge des grünen Holzarbeiterverbandes, der hervorragend beteiligt war an dem Treu- und Streikbruch der Christlichen bei der jüngsten Holzarbeiterbewegung in Köln. Sodann glorierte die Liste ein liberaler Mittelstandspolitiker, der einen Namen hat als wühlerischer Konsumvereinsgegner. Die Wiederwähler sind gewählt worden und stehen in das Kölner Rathaus ein als die „Vertreter“ der 44.000 Wähler dieser Abteilung, von denen der größere Teil aus Arbeitern besteht. Man kann daraus ersehen, wie herrlich in Köln gesorgt ist für das Wohl der arbeitenden Bevölkerung, wenn solche Männer zu ihren Ämtern beauftragt sind. Der Hauptkampf bei den Kölner Stadtverordnetenwahlen fällt auf die zweite Klasse. In der dritten Klasse herrschen die Merkmalen, in der ersten die Liberalen, von den beiden Parteien die zweite Klasse hat, der hat die Mehrheit. Vor zwei Jahren gelang es dem Zentrum, hier so viel Mandate zu erringen, um die Liberalen aus der Mehrheit zu drängen. Jetzt handelt es

sich darum, ob die Merkmalen ihre Mehrheit festhalten oder die Liberalen sie wieder gewinnen. Eifrig umworben werden dabei die Hausbesitzer, die in der zweiten Klasse von großem Einfluß sind. Die Steuerfrage spielt hier die Hauptrolle. Wenn Anschein nach werden die Ultramontanen als die Meister des Ruhhandelns das Feld behaupten.

**König Alfonso im Campar.** Die bürgerliche Presse meldet: Der Deutsche Kaiser hat dem König von Spanien die Jagduniform verliehen. Die Jagd am Freitag war von bestem Wetter begünstigt. Der spanische König erlegte bereits bei dem ersten Jagen 30 Stück Ober- und Sauen. — Das freut uns.

**Der Pferdefleisch- und Hundfleischkonsum** steigt in Chemnitz unter der Einwirkung der ungemein hohen Fleischpreise immer mehr. So wurden im Monat Oktober 90 Pferde und 69 Hunde auf dem Schlachthofe geschlachtet, das sind gegen den gleichen Monat des Vorjahres 19 Pferde und 40 Hunde mehr. Dabei ist zu bedenken, daß auch das Pferdefleisch und das Hundfleisch teurer geworden ist. Ferner erscheinen in der Statistik auch die Hunde nicht, die nicht auf dem Schlachthofe, sondern im geheimen ihr Leben lassen müssen, um als Fleischnahrung auf dem Tisch des Armen zu erscheinen. Auch werden von den Merkmalen Kägen heimlich auf den Tisch gebracht. Im Oktober 1905 wurden auch 418 Rinder, 13 Ziegen und 288 Schweine weniger, dagegen 92 Kinder und 528 Schafe mehr geschlachtet, als im gleichen Monat des Vorjahres. Ferner wurden 1.110.725 Kilogramm Fleisch weniger von auswärtlich eingeführt, als im Oktober 1904. — In der sächsischen Kammer stellt sich aber der Staatsminister v. Masch hin und erklärt, die Regierung werde alles beim alten lassen.

**Freiwillig-vollsparteiliche Flottenschwärmerei.** Was deutlich die „Frankfurter Zeitung“ nur schamhaft andeutete, daß nämlich jetzt auch der linke Flügel des Freisinn von Flottenschiffen besessen worden sei, das sprach dieser Tage ein parlamentarischer Vertreter der Freiwilligen Volkspartei in unerschütterter Offenheit aus. Der Reichstagsabgeordnete Stöckert erklärte nämlich in einer Versammlung in Solingen:

Bei dem nicht anerkannten Aufschwung Deutschlands in industrieller und kommerzieller Beziehung ist das Reich genötigt, Weltmacht zu treiben, wenn es seine wirtschaftliche und politische Stellung behalten will. Ohne eine starke Flotte läßt sich keine Weltmacht getrieben werden. 1897 und 1901 hätte man sich freundschaftlich gegen die Flottenverlagerung entschieden; aber nicht, weil sie eine Segner der Flotte übersehen wären. Die Marine ist immer ein Zielobjekt der Liberalen gewesen. 1903 hat der Freiwilligen Volkspartei vor allem die Forderung der Flottenverlagerung nicht gefallen. Gemeinhin werden wir jedoch vor einer neuen Flottenverlagerung, und die Frage ist, ob der entscheidende Liberalismus sich in dieser Sache lösen. Er glaube nicht, daß er sich der Verantwortung einer solchen Entscheidung überheben könne, da unsere Marine den Anforderungen des modernen Zeitgeistes nicht mehr genüge. Der entscheidende Liberalismus würde alles der Welt, was zur Flottenverlagerung der Flotte notwendig ist.

Das ist ein vollständiger Umsturz der Freiwilligen Volkspartei. — Er wird uns nützen.

**Eine sehr handgezeichnete Pame.** Eine „wilde Schicht“ der Herrin Simcha Einwirkungen wird sich, dem „Tag“ zufolge, am 18. November zur dem räumigen 2. und 3. Stockwerk des Reichsgerichts in Leipzig unter dem Schutz des Landesvertrags zu verhandeln haben. Dabei werden verschiedene Verhandlungen der ersten Geschichtsstufe verhandelt als Jansen verstanden werden. Die gesamte Aktion hat es endlich durch ein elegantes Instrument verstanden, das in die Geschichtsstufe eingetragene sind. Es war im Falle-Sachen auf Grund der Verhandlung, durch die sich seit einiger Zeit der Verkehr gegen sie regeln werden, verhandelt werden. — Schematische Sachen.

**Die Kräfte und der Einzelfeld.** Ein Verhör der Kräfte der Abendmahlfeier findet immer wieder

Kräftekräfte ein. Bei der Volkerversammlung des sächsischen Landeshauptmanns hat die Kräftekräfte im Regierungsbezirk Dresden den Antrag eingebracht, daß bei dem evangelisch-lutherischen Landeshauptmannsamt beantragt werde, die Einführung des Einzelfeldes bei der Abendmahlfeier aus hygienischen und ästhetischen Gründen zu verhindern.

**Freisinnig wählen nur noch die Weibchen.** Bei der Berliner Stadtverordnetenwahl der zweiten Abteilung, die in 16 Wahlbezirken vollzogen wurde, sind durchweg liberale Kandidaten gewählt worden. — Kunststück! In der ersten Klasse siegen natürlich auch die Freisinnigen.

**Kelwe Eleas, aber Orden.** Ein großer Haß Angehöriger der deutsch-südwestafrikanischen Schutztruppe sind zugleich mit der Verleihung des Ordens pour le mérite an den Generalleutnant von Trotha, den Major Weister und den Hauptmann Franke Ordensauszeichnungen gesendet worden.

**Die bürgerliche Redakteure behandelt werden!** Einem ganz allerliebsten Einblick in die „geistige“ Welt der bürgerlichen Weltanschauung gewährt eine Verhandlung, die am Dienstag, den 7. November, vor dem Eingebir Kaufmannsgericht stattfand. Der Redakteur K. v. d. R. der „Altpreußischen Zeitung“ lagte gegen den Druckereibesitzer P. v. H. auf Zahlung des Gehalts für November und Dezember im Betrage von 400 Mark, sowie auf Zahlung einer 5 prozentigen Lantime vom Reingewinne des Geschäftes für die Zeit vom 18. September bis 31. Dezember d. J. Herr K. gab an, daß er seine Stellung ohne Hindernisse habe verlassen müssen, weil er vom Verklagten oft beleidigt und bedroht worden sei. Letzterer habe z. B. zu ihm gesagt, er werde ihn die Treppe hinunterwerfen, daß er sich das Genick breche. Auch sei er von seinem Chef mit einem Schlagring bedroht worden. Der Herr K. darauf machte allerlei Einwände. Er behauptete, daß es der Kläger darauf angelegt habe, ihn zu ärgern, magte aber im großen und ganzen die Behauptungen des Klägers zugaben. Der charmante Zeugnisaussetzer wurde zur Zahlung der eingeklagten Summe verurteilt.

So bringt man mit bürgerlichen Redakteuren in einem kapitalistischen Betriebe um. Vielleicht nimmt sich Herr K. dieses bürgerlichen Kollegen etwas an, das läte mehr rot als die Beschäftigung unserer sozialdemokratischen Kollegen. Die besorgen wir uns selbst.

**Ein Münchener Kofl.** Genosse Stefanson in München hatte in einer Versammlung behauptet, der liberale Reichstagsabgeordnete Kofl habe ihm zehn Mark Bier versprochen, wenn er gegen das Wahlbündnis zwischen Sozialdemokraten und Ultramontanen losginge. Herr Kofl behauptete, das sei Kofl und er fühle sich durch solchen Kofl beleidigt. Er streute denn auch Privatklage an, mit der er aber am Schöffengericht abbligte.

**Granamaes Spiel.** Bei der Landtagswahl in Neustadt-Dirlheim will es nicht gelingen, zu einem Resultat zu gelangen, nachdem 20 Wahlgänge immer ziemlich das gleiche Ergebnis brachten, weil die acht Parteien, welche sich um das Mandat bewerben, mit unerschütterlicher Zähigkeit in jedem neuen Wahlgange für ihre eigenen Kandidaten stimmen. Die Fortsetzung des granamaes Spiels ist nun bis auf den 8. Januar 1906 vertagt.

**Schub vor Schulden.** Der Polizeikommissar L. in Neustadt-Dirlheim hatte am 7. Dezember d. J. in einer Wirtschaft einen Durcheinander mit der Frau ins Gesicht geschlagen und zwar mit solcher Macht, daß das Nasenbein des Geschlagenen stark beschädigt wurde. Der Durcheinander stellte Strafantrag, das Schöffengericht in Neustadt-Dirlheim verhandelte am 19. März d. J. in der Sache, sprach jedoch den Polizeikommissar frei. Der Mißhandelte legte Berufung ein und jetzt hat die Bochumer Strafkammer den schlagfertigen Polizeikommissar mit 50 Mark Geldstrafe bestraft. Das Urteil ist für sich sehr milde; aber sonst kommen die Gesetze in den oft noch oberdrin auf die Angelegenheit.

**Deutsch-südwestafrikanische Schlächtchen.** Gouverneur Graf Hüben meidet, daß die südwestafrikanischen bei Soanga in fünf Tagen geschlagen wurden und große Verluste erlitten haben. Am 21. Oktober wurden bei Nyamadongo-Songra 4000 Waqoni geschlagen. Die Deutschen hatten keine, der Feind dagegen sehr schwere Verluste.

**Eine neue Verursacher.** Ein Telegramm aus Windhut meldet: Am 2. November d. J. im Patronenvergleich bei Ganius bei Kirch-Dorf gefallen: Gefreiter Heinrich Reined; Reiter Georg Schäfer. Verwundet: Reiter Eduard Schulz, leicht, Streifschuß rechte Hüfte. Verunglückt: Reiter Hermann Müller, am 1. November d. J. in Windhut durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden mit einem Zielgewehr leicht verwundet, Schulz rechte Handgegend.

**Kammer der bayerischen Abgeordneten.** In der Freitag-Agung wurde die erste Beratung der Wahlgesetzanträge beendet. Bei Artikel 8 (Wahlung der Wahlbezirke) lag Abgeordneter Grafenberger (Zentrum) seinen gestellten Abänderungsantrag zurück. Vor der Schlussabstimmung über den ganzen Zentrumsantrag erklärte die Vertreter der Liberalen und der freien Vereinigung, daß sie heute diesem Antrage zustimmen, sich aber die endgültige Abstimmung für die zweite Beratung vorbehalten in der nächsten Erwartung, daß das Zentrum bis dahin ihren Wünschen in Bezug

## Stefan vom Grillenhof.

Roman von W. Kautz.

(Schluß des letzten.)

Er hat mich nicht verzeihen tief in den Raum blicken, es ist nicht mehr, es ist nicht mehr, und wenn er es auch sagt, er hat in mich, unheimlich denkt er an mich, so wie ich in ihm. Er nahm den Strohm an sich. Er schaute sehr schön, als er mich sehr gutachte mit einer gebornen Umarmung umarmte.

Stefan verließ sich eine Weile in das Zentrum des Gartens, dann legte sie mit einer unheimlichen umarmung umarmte sie die Hand in die Hand, die sie umarmte. Sie sah sehr schön, als er ha gema, sagte sie zu ihm, und ihre blickende Augen waren im Lächeln an. Es ist ein wunderbares und ganz wunderbares Gesicht, und ich habe wohl gefühlt, den Stefan in ihrer Hand und ihm den Kopf neugestaltet. Und wieder sprach sie die Hand gefasst an, da fragte die Erde und als sie sich wanderte, sah sie Stefan, der herangekommen und als er sich erhebt, an der Schwelle stehen geblieben war.

„Reinhold Sie“, begann er lachend, ich weiß nicht, daß Sie sich sind. Ich wollte meine Arbeiten für den Professor aufstellen, wie ich das, nachdem ich Peterabend gemacht, gemacht habe.“

„Stefan hätte sich erhoben. Ich würde Sie nicht lassen“, sagte sie, ihre Stimme zerrte ein wenig, es war wohl Jone. Sie wurden mit aber erwiderte, die Namen, die ich auf Stefan aufgeschrieben habe, keine dies ist kein Peter, das in ihrem Sinne gegeben hat, mit mir zu nehmen, sie gehören beide mir.“

„Stefan sah sie mit einem süßeren Blick entgegen. Diese Namen, die er mit gedanklicher, aber sehr Stimme, fand er wohl. Er sah wie kämpfend seine Hand über die Namen. Ich nicht in dem Augenblicke und den Namen der alten Kaufmanns gema, als sie in den Namen warfen wollte; ohne meine Gegenwehr, wenn sie gemerkt, vernachlässigt. Das dieses Gegenwehr, so sehr es mir wohl fiel, den Namen Stefan an Stefan, der mir gefiel.“

„Stefan sah merkwürd.“

„Stefan nicht.“

„Stefan sah merkwürd.“

„Stefan sah merkwürd.“

„Stefan sah merkwürd.“

„Stefan sah merkwürd.“

„Stefan sah merkwürd.“

„Stefan sah merkwürd.“

„Stefan sah merkwürd.“

„Stefan sah merkwürd.“

„Stefan sah merkwürd.“

„Stefan sah merkwürd.“

„Stefan sah merkwürd.“

„Stefan sah merkwürd.“

„Stefan sah merkwürd.“

in seine ihr entgegenstammenden Augen. Sie sprachen ihr von seiner gewaltigen inneren Erregtheit; sie sprachen von seiner Qual. Das war ihr wohl und wehe zugleich.

In dem Augenblicke hörte man die Stimme des Professors in dem anstehenden Zimmer, er redete mit der Rand, die zugleich mit ihm das Haus betreten hatte. Valerie saß in den Stuhl zurück und hielt das aufgeschlagene Buch dicht vor ihr glühendes Gesicht. Stefan hatte sich der Bibliothek zugewandt, er hatte den einen Kasten geöffnet und suchte darin herum. Der Professor trat ein, Verwundert blickte er auf die beiden. Er hatte schon durch die Kathedra gehört, daß Valerie hier sei, und er wunderte sich, daß die beiden so ruhig gelieben.

„Sind Sie so blos?“ sagt Ihr noch garrlicht miteinander gezwungen, sagte er.

Valerie und Stefan antworteten fast gleichzeitig, aber so unheimlich, daß der Professor erst durch die Intervention der Rand, die jetzt auch hereingetreten war, erfuhr, daß die beiden sich schon recht gut kannten. Der Professor ging dann auf Valerie zu und küßte sie auf die Stirn, indem er sie versicherte, daß es ihm sehr freue, sie hier zu sehen.

Valerie erklärte ihm jetzt, daß sie nicht länger bei ihm verweilen dürfe, umso mehr, da sie ohne Wissen ihrer Eltern hierher gekommen sei. „Aber ich hatte so eine Zehnzahl nach Dir, Stefan“, sagte sie schmeichelnd hinzu.

Der Professor lächelte sehr beneidlich. „Das ist hübsch von Dir, aber ich will Dir keine Unannehmlichkeiten machen, und wenn Du fast magst, so soll Dich der Stefan auf meinem Boote nach Hause bringen.“

Stefan, der bisher abgewandt gestanden und seine Nase in die Finger gesteckt hatte, wendete sich jetzt rasch um. „Das geht nicht, Professor“, fuhr er mit einiger Heftigkeit herauf. „Das geht abwärts nicht.“

„Che!“ Warum soll denn das nicht gehen?“ fragte der kleine ganz verwundert. „Was hast Du denn zu tun, was machst Du denn eben jetzt?“

„Ich habe einige Bücher für Brunner heraus, die ich ihm gern bringen möchte.“

„Was ja, ich würde es ja, daß Du heute, Sonnabend, noch nach Esslingen gehen würdest. Da machst Du die Sache ganz von selbst, Du nimmst mein Boot und fährst meine kleine Valerie mit hinüber.“

„Das Resultat wird sich nicht einem Unbekannten, einem Fremden, wie ich bin, anvertrauen wollen, und es ist dies auch ganz natürlich.“

„Warum nicht gut. Sie kennen sich schon, Du bist der Stefan, und ich sage Dir“, — er wendete sich jetzt an Valerie — „einem Bekannten kennst Du Dich immer anvertrauen, ich bin.“ (Fortsetzung folgt.)



**Artikel 1a** hinsichtlich der absoluten Mehrheit Rechnung werden. Daraus wurde der Zentrumsantrag einstimmig angenommen. In der Debatte um Einführung des Frauenstimmrechts bedauerte die Abgeordnete v. Bollmar (Sozialdemokrat), daß das Frauenstimmrecht ein Schritt, daß aber nicht ausreicht sei. Es sei aber ein Fortschritt, daß man wenigstens bei der Befürwortung des Frauenstimmrechts nicht mehr ausgelacht werde. Dr. Heim (Zentrum) erklärte im Namen eines kleinen Teiles seiner Freunde, daß er für das Frauenstimmrecht sei. Der Antrag des Dr. Heim, die Petition der Arbeiter zur Würdigung zu überweisen, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, einiger liberaler und einiger Zentrumsmitglieder abgelehnt. Daraus wurde die Petition gemäß dem Antrage des Ausschusses für erledigt erklärt.

**Allgemeines Wahlrecht in Oldenburg?** Wie die „Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land“ melden, wird dem oldenburgischen Landtage eine Vorlage gehen auf Abänderung des Landtagswahlrechts durch Einführung der allgemeinen, geheimen und direkten Wahl.

Und wie steht's in Preußen, in Sachsen?

## Ausland.

### Zur Obstruktion der österreichischen Eisenbahner.

Der Bewegung des Fahr- und Ladepersonals haben sich in Böhmen, vor allem in ihrem Ursprungslande Böhmen, auch die Eisenbahnbeamten angeschlossen. Die Regierung läßt öffentlich bekannt machen, daß auf die voranschreitliche Taver von 8 Tauen“ die Annahme von Frachtmustern aller Orte nach Böhmen unterbleiben muß. Am Donnerstag hat das Vorkehrpersonal der Staatsbahn in Wien ebenfalls mit der genauen Befolgung der Anordnungen begonnen. Die übrigen Angestellten der Staatsbahn werden von Sonnabend, die der Südbahn schon von Freitag an den passiven Widerstand organisieren. Die Regierung ist in der größten Verlegenheit. Sie droht mit den „strengsten Maßnahmen“, vertritt aber gleichzeitig volle Anwesenheit und Fortschritte für die Eisenbahner — woran sie natürlich gar nicht denken — die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen. Die Sozialdemokratie ist uneinig: die Verbände der Kohlen- und Getreidehändler drängen die Regierung, nachzugeben, während die sozialdemokratische Vereinigung der Arbeitgeber Österreichs gegen ein so unbedingtes und amorphes“ Nachgeben gegenüber den Forderungen der Arbeiterschaft lebhaft protestiert.

Es liegen weiter folgende Meldungen vor: Der größte Teil der Arbeiter der Ostbahn-Tripplter Bahn macht die passive Resistenz an. Das Personal der Kaiser Ferdinands-Nordbahn und der Österreichischen Nordwestbahn wird am Sonntag über den Anschluß an die Obstruktion der Eisenbahnangestellten Beschluß fassen.

Eine Lokalkorrespondenz aus Wien meldet: Vom Westbahnhof am 10. d. Mts. noch regelmäßig Zuge ab. Auf dem Südbahnhof, wo früh 7 Uhr die passive Resistenz begann, hat sich bis 10 Uhr Vormittags keine Versammlung bilden lassen. Der Frachtkarverkehr nach Prag wird von der Nordwestbahn besorgt, auf den Staatsbahnen ist der Frachtkarverkehr nach Prag gänzlich eingestellt. Die Abwicklung des lokalen Frachtkarverkehrs begegnet keinen Schwierigkeiten.

Durch die Eisenbahner-Obstruktion leidet auch die Ausfuhr von Gaswaren nach Deutschland. Die Wiener Arbeiterzucht vertritt die Ansicht von Genossen aus dem Dürrer Kohlenrevier, daß die ganze Bergarbeiterzucht auf das Reichsmarkt, um den Betrieb auf allen Bergwerken zum Stillstand zu bringen.

In Böhmen sind überall bereits die Folgen der passiven Resistenz sichtbar. In der Station Pilsa können 2000 Tonnen nach Deutschland bestimmter Waren nicht abgeben. Mehrere Fabrikanten und Brauhäuser haben wegen Mangels an Kohlen den Betrieb eingestellt.

**Der Kampf gegen die sozialistischen Studenten in Ungarn.** Eine Deputation der Universitätslehrer forderte vom Rektor Pano, er solle die sozialistischen Studenten, die gegen Graf Apponyi demonstriert hatten, von der Universität ausschließen. Der Rektor lehnte ein Einschreiten ab. Als er hierauf auf dem Flur der Universität erschien, wurde er mit blühenden „Berat“-Närfen empfangen. Die Polizei zerstreute die Studenten. Infolgedessen wurde die Universität geschlossen. — Freit ist die Wissenschaft!

### Sensationelle Zwischenfälle in der französischen Deputiertenkammer.

In der Sitzung am 10. d. Mts. wurde eine Interpellation über die allgemeine Politik eingebracht.

Grandeau (Nationalist) schlägt vor, die schon auf der Tagesordnung stehenden Interpellationen zu erstern. Der Ministerpräsident will der Kammer in jeder Beziehung freie Hand lassen, erachtet es aber für wünschenswert, in Anbetracht der bestehenden Erregung vorerst über die Interpellation Dumonts über die allgemeine Politik der Regierung zu verhandeln. (Bewegung.) Die Kammer beschließt hierauf, die Tagesordnung aufrecht zu erhalten. (Leb. Bewegung.) Ein erregter Wortwechsel entspannt sich zwischen Joard (Sozialist) und dem Minister des Innern, Ciennne, worauf Ciennne, gefolgt vom dem Kriegsminister, den Saal verläßt. Die Rechte und das Zentrum applaudieren bei der Wiederkunft, daß Verseau aus dem Saal geht. Rouvier erklärt hierauf, daß die Regierung bereit sei, zu antworten. Jaures (Soz.) fragt an, ob die Regierung in ihrer Gesamtheit anwesend ist. Rouvier erwidert, daß die gesamte Regierung die ihr zufallende Verantwortlichkeit übernehme, und daß er auf der Tribüne Erklärungen geben wolle, die das Land erwartete. (Beifall, Lärm, anhaltende Bewegung.) Der Minister des Innern nimmt wieder auf der Ministerbank Platz. Unter heftigem Lärm erklärt Jaures (Soz.), daß die Regierung sich geändert habe, es unmöglich sei, unter diesen Umständen die Verwaltung weiter zu führen. Er beantragt die Debatte. Der Lärm nimmt zu. Darauf erwidert Ribot (Republikaner), daß die Kammer nicht Debatte aufheben dürfe, weil ein Minister den Saal verlassen hat. In diesem Augenblick betritt Verseau wieder den Saal und nimmt unter Beifallklatschen der anwesenden linken Seiten alten Deputiertenplatz auf dieser Seite ein. Eine außerordentliche Erregung tritt ein.

Rouvier verbreitete sich dann über die beschlossene Trennung von Staat und Kirche, die aber scheitern würde, wenn der Sturz des Kabinetts erfolge. Die Regierung habe alle ihre Anstrengungen auf eine Verbesserung des Systems der Verteidigung und auf die Lösung der Marokko-Frage gerichtet, wobei sie die gleiche Sorge für den Frieden, wie für die Würde Frankreichs an den Tag gelegt habe. Rouvier wünscht die Wiederkunft und ein Zusammenhalten aller Republikaner. (Lebhafter Beifall.)

Jaures beantragt Vertagung der Debatte, bis man über die Stellung des Ministeriums klar sei. Man müsse wissen, weshalb Verseau die Ministerbank verlassen habe. Rouvier verlangt die Ablehnung des Antrages. Verseau erklärt, er habe die Regie-

zung verlassen, weil sich deren Mehrheit in der Frage der Organisation der Staatsbeamten aus der Rechten und den Nationalisten zusammensetze. Er wolle nicht in einer für ihn demütigenden Lage ein Amt beibehalten. Ribot erklärt, die Progressiven werden sich weigern, die Regierung zu unterstützen, wenn diese die Anarchie in ihrer eigenen Mitte stützen lasse. Général Richard erklärt, Verseau, unter den gegenwärtigen Umständen seinen Posten nicht zu verlassen. Pelletan (Soz.), ersterer Minister, bittet die Kammer, jede Anwesenheit zu beschließen und sich zu erklären, ob sie den Verseau Ribot angehören wolle. (Beifall b. d. Soz.) Dumont wünscht zu wissen, ob die Trennungsvorlage vor dem 1. Januar votiert werden würde. In diesem Falle könne er die Verantwortung, sie zu gefährden, nicht übernehmen. Rouvier wiederholt, daß er sich nur auf die republikanische Majorität stützen, aber keinen Unterschied zwischen den Republikanern machen wolle. Wenn er nur an seine Rechte dachte, würde er nicht abtreten, seine Stellung aufzugeben, aber er denke an morgen und wolle nicht defektieren. (Beifall.) Verseau protestiert gegen die Beschuldigung Ribots, er habe das Amt als Kriegsminister vernachlässigt, und erklärt, er habe die ganze Zeit der nationalen Verteidigung gewidmet und habe es festgesetzt, die Kräfte zu beruhigen.

Eine Tagesordnung von Rouanet (Soz.), die die Politik der Regierung als ungewiß und zweideutig bezeichnet, wird mit 372 gegen 126 Stimmen abgelehnt, und die von Dumont, daß die Regierung die Trennung von Staat und Kirche durchführe, mit 310 gegen 147 Stimmen angenommen.

**Der englische Ministerpräsident über die auswärtige Politik.** Lord Balfour hat am Donnerstag auf dem Lordmayors-Bankett in der Londoner Guildhall eine Rede gehalten, deren wichtigste Punkte auch hier wiedergegeben werden mögen. Nachdem der Premier dem Frickens-Baren seine Komplimente gemacht, führte er an:

Die britische Regierung hat viele Jahre hindurch ihr Bestes getan, um Kriegsgefahren abzuwehren und einer Krise unzulässig zu machen, soweit er nicht absehlich benommen wurde. Mehrere Jahre hindurch hat sich die Regierung bemüht, die ganze Schicksalsfrage auf das Äußerste zu entwickeln und den Konflikten mit den Nachbarländern ein Ende zu machen. Alle Fälle, wo Großbritannien es an einem Schiedsvertrag gebracht hat, sind von Erfolg gewesen, und die Hindernisse unter Beziehungen sind auf diese Weise beseitigt worden. Eine der Hauptquellen von Schwierigkeiten sind die Grenzfragen gewesen in den Ländern des wilden Afrika oder in den Ländern, die unvollkommen vermessene sind. Sie decken unsere Beziehungen zu Frankreich, Deutschland, Portugal und den Vereinigten Staaten. Zur Zeit steht keine Grenzfrage aus. Diese Resultate bedeuten, daß für die Dauer Streitfragen beseitigt sind, die jeden Augenblick eine akute Form annehmen konnten. Der Ruhm führt dann fort, daß an die Stelle der Kräfte mehr und mehr Schiedsverträge zur Entscheidung von Streitfragen unter den Mächten treten müssen. Zum Schluß gab er folgende beruhigende Versicherungen ab: Was für Gefahren bleiben nun noch? Ich bin so langweilig, zu denken, daß wir in Zukunft keinen Krieg sehen, sofern wir uns nicht denken können, daß eine Nation oder ein Herrscher erkläre, die über der Befähigung wäre, einen Plan nationaler Verärberung anders als durch Niederstreifen der Rechte der Nachbarn auszuführen. Ich sehe keine Möglichkeit eines solchen Unfalls in Europa. Es würde die Rückkehr zu demselben vergangenem Tagen sein, wenn Europa gezwungen wäre, ein Bündnis gegen eine oder zwei Mächte einzugehen. Vor 100 Jahren sagte Pitt in einer Rede, die er nach der Schlacht bei Trafalgar hielt, England habe sich durch seine eigenen Anstrengungen gerettet, und er prophezeie einen langen Krieg. So weit menschliche Voraussicht geht, laun ich dagegen einen langen Frieden prophezeien. Wir sind glücklicher als unsere Vorfahren, aber wir müssen auf alle Möglichkeiten vorbereitet sein. Wir müssen auf einen Frieden freundschaft mit allen Nationen rechnen.

Wir müssen Ober zu Gunsten unserer Verteidigungskraft bringen, welche das Reich der Möglichkeit eines Angriffs entricht. Es werden wahrscheinlich langjährige Bemühungen nötig sein, damit wir versichert sein können, daß wir auch immer die Bewegung der Diplomatie in der Weltordnung sich aushalten mögen, dieses Land, dessen Interesse der Frieden ist, sicher über den Südem des Schicksals steht. Und dieses Land, welches in der vordersten Reihe der Zivilisation steht, wird, ohne irgend einem Lande in den Weg zu kommen, sein eifriges Bestreben zeigen, diese ganze neue Materie des Schiedsvertrages anzuwenden.

**Norwegen Königreich oder Republik?** Diese Frage läßt sich noch immer nicht mit Gewißheit entscheiden. Vielleicht wird die Volksabstimmung am nächsten Sonntag und Montag eine so jammervolle Stimmeneinheit für den Dänenprinzen ergeben, daß er sich schämen würde, die Admistrone aus den Händen eines so republikanisch gesinnten Volkes anzunehmen. Vielleicht wirkt gerade der starke Druck, den die Regierung auf die Wähler auszuüben sucht, bei manchen in der Weise, daß sie der Republik den Vorzug geben.

Sunnar Knudsen hat es am Sonntag in einer Volksversammlung in Etten offen ausgesprochen, daß sein Austritt aus dem Ministerium erfolge, weil man die Frage der Volksabstimmung zu einer Kabinettsfrage machte und, ohne daß zuvor im gesamten Ministerium darüber beraten worden war, einen Druck zu Gunsten des Königtums auf die Wähler ausüben wollte. Knudsen bemerkte weiter, daß in der internationalen Situation durchaus kein Grund liege, einen König zu wählen! Die Werte des Friedens, der kulturelle, ökonomische und soziale Fortschritt, gedeihen am sichersten unter der republikanischen Staatsform, die auch am besten mit den Traditionen des Landes übereinstimme, da man hier — den tatsächlichen Verhältnissen nach — während der letzten 20 Jahre eine republikanische Verwaltung gehabt habe. Die Republik sei der Friede. Gäbe man in diesem Sommer einen König im Lande gehabt, so wäre ein Liebesverkommen wie das Kaiserthum ohne Schwertschlag kaum zu stande gekommen. Europas Haltung werde durch realpolitische Interessen diktiert, nicht durch die Staatsform. Es heiße zwar in dem Aufruf der Regierung, das Ausland hätte Norwegen die Aufrechterhaltung des Königtums empfohlen. Tatsächlich seien aber die Meinungen im Ausland geteilt. Er, Knudsen, habe soeben ein Telegramm aus Paris empfangen, worin eine Adresse französischer, spanischer und amerikanischer Republikaner, die u. a. von 50 französischen Kammer-Mitgliedern unterzeichnet sei, eintreffen werde.

Am selben Tage sprachen in der städtischen Turnhalle von Christiania Dr. Schaffensberg und Sunnar Knudsen für die Republik. Der Andrang war so stark, daß eine große Menge keinen Einlaß mehr finden konnte.

Die Monarchisten und ehemaligen Republikaner waren freilich auch nicht lässig. Der Minister des Innern, Abesand, hat in Sjövill, Björnson in Lillehammer, Storchings-Präsident

Berner in Carlsborg gesprochen, der Norwegischen Revolution die Bevölkerung über das Abwählen zu gewinnen — Weshalb Erfolg diese Abwahlung hätte, in der sich erst nach der Abstimmung beurteilen lassen.

**Der Sozialismus in Australien.** Der „International Socialist Review“ von Chicago bringt eine Artikel aus der Feder des berühmten Sozialisten Earl B. Browder über die Entwicklung des Sozialismus in Australien. Es wird, so schreibt Tom Mann, kaum 15 Jahre her, seitdem man von einer politischen Arbeiterbewegung in Australien sprechen kann. 1890 brach der große unter dem Namen „Marinefreit“ bekannte Aufstand der Schiffstabilien und Matrosen aus. Dieser Streik und vor allem die offensichtliche Parteilnahme der Regierung für die Unternehmer enthüllten den Arbeitern den wahren Charakter des Staates und der Regierung als einen Klassenstaat und eine Klassenregierung. Von diesem Zeitpunkt an battert die politische Aufklärung der Arbeiterklasse. Jetzt bestehen in allen Staaten des australischen Bundes Arbeiterparteien und wenn auch die Sozialisten noch nicht in allen die Mehrheit haben, so sprechen die Gegner von ihnen doch nicht anders, als von „sozialdemokratischen“ Parteien. Uebrigens sind in diesen Arbeiterparteien Gegner des Sozialismus nicht vorhanden, höchstens solche, die sich als mangelnder Kenntnis der sozialistischen Gedankenwelt als Sozialisten noch nicht bekennen. Dies ist sehr erklärlich, denn bis vor wenigen Jahren beschränkte sich der ganze politische Kampf auf die Streitfrage um Schuyloll oder Freihandel. Seit etwa drei Jahren schreitet die Entwicklung der Arbeiterpartei immer schneller fort und neigt mehr und mehr zum Sozialismus. Die Vertreter der Arbeiterklasse im australischen Bundesparlament sind zu zwei Dritteln Sozialisten. Gegner des Sozialismus sind unter ihnen nicht zu finden. Das Programm der Arbeiterpartei ist kein sozialistisches, aber die namhaftesten Führer haben sich öffentlich für den Sozialismus in einer Weise ausgesprochen, daß sie garnicht mehr zurück könnten. Einen sehr wichtigen Schritt nach rückwärts haben die Vertreter der Arbeiterparteien sämtlicher Bundesstaaten in einer kürzlich abgehaltenen Konferenz in Melbourne getan, indem sie sich als entschiedene Gegner der kapitalistischen Wirtschaftsordnung erklärten, die zu beständigen Kriegen durch Uebernahme der Produktionsmittel und die Kontrolle über die Produktion und Distribution durch die Allgemeinheit (von uns fernerzeit im Volkstum weitergegeben). Am Schlusse seines Artikels macht Tom Mann Mitteilung über die jetzige Stärke der Arbeiterparteien in den verschiedenen Staaten. In West-Australien befindet sich bereits seit 12 Monaten ein Arbeiterminister am Ruder. In Süd-Australien haben vor vier Monaten die allgemeinen Wahlen stattgefunden; sie wurden geführt unter der Fahnenrolle: Für und wider den Sozialismus. Das Resultat dieses Kampfes war eine große Vermehrung der Stimmzahl und die Eroberung von neun Mandaten, so daß die Arbeiterpartei in diesem Staate jetzt 15 Vertreter zählt, statt 6 in der vorigen Session. In New-Südwales und Victoria spielt die Arbeiterpartei im Parlament die entscheidende Rolle zwischen Schutzbüren und Freihändlern; in Tasmanien wurden kürzlich 4 Arbeiterabgeordnete gewählt. Nur in Neuseeland konnte die Arbeiterpartei bisher Wählerfolge noch nicht erzielen. Tom Mann spricht die zureichende Hoffnung aus, daß die australische Arbeiterpartei bald in gleicher Reihe mit der großen proletarischen Armee der übrigen Kulturwelt marschieren werde.

## Partei-Angelegenheiten.

**Gemeinderatswahlen.** Bei der Gemeinderatswahl in Hunnebrof wurde Genosse Peter Behner mit großer Majorität gewählt. — In Blankenhein wurde Genosse Frau in den Gemeinderat gewählt, die Sozialdemokratie verliert dort jetzt aber drei Mandate. — An Stelle eines Bürgerlichen zieht Genosse Weller in den Gesellschafter Gemeinderat ein. — In Balling bei München erzwangen bei der Gemeinderatswahl unsere Genossen drei Sitze im Gemeinderat.

**Zur Wahl in Halle.** Unsere Stimmzahl ist insgesamt von rund 4900 auf 6300 gestiegen, während die Stimmen der Bürgerparteien sich nur um etwa 6 Prozent vermehrt haben. In Alt-Halle sind für unsere Kandidaten 4700, für die Deamienpartei 3400 Stimmen abgegeben. Wie sich der Kommunalfreikamp, der diesmal gänzlich leer ausging, mit seinen 2600 Stimmen bei der Stichwahl verhalten wird, erscheint nicht zweifelhaft.

**Das „Somburger Echo“** hat in den letzten Monaten wieder eine erfreuliche Abonnentenzunahme zu verzeichnen. Die Auflage wird bemächtig 45,000 Exemplare überschreiten! Dresdener Genossen! Da gibts noch nachzufahren.

## Arbeiterbewegung.

**Der Verband der sächsisch-thüringischen Webereien** und die Konvention der sächsisch-thüringischen Färbereien und Appretur-Anstalten beschlossen in einer gemeinschaftlichen Sitzung mit Rücksicht darauf, daß in den Verbandswereien nicht genügend Arbeiter tätig sind, sich einzufinden hatten und auch in den Färbereibetrieben die Arbeiter teilweise ausständig geworden sind, die erneute Schließung aller Webereien des Verbandes und aller Färbereien und Appreturanstalten der Konvention für Sonnabend, den 11. d. Mts.

## Literatur.

Von dem 2. Band der „Vahenholern-Legende“ sind die Hefte 26–32 erschienen. Wir sehen in diesen Hefen die Geschichte des „Alten Freis“ und erfahren die wirklichen Motive, die ihm an den jahrelangen Kriegen um Schlesiens Besitz Veranlassung gaben. Das im Heft 29 beginnende 18. Kapitel: „Ueberwindung des Absolutismus“ hat folgenden Inhalt:

1. Die Eroberung Schlesiens. — Dynastisches oder volkswirtschaftliches Interesse? — An jedem Hofe anders sprechen. — Das Verhältniß zum Kaiser. — Der erste Sieg. — Bündnis mit Preußen. — Zweifacher Druck des Königtums und Sonderfriede mit Desterreich. — 2. Die resignierte Stimmung. — Neue Gefahr und neuer Vorstoß. — Ein unglücklicher Feldzug. — Drei Siege. — Die russische Gefahr. — Der neue Friede. — Gute Vorläufe für die Zukunft. — 3. Wirtschaftspflege. — Beteiligung des Adels an der Rente des Absolutismus. — Monopolisierung der oberen Verwaltung für die Junker. — Kampf um die Baura. — 4. Kabinettsregierung. — Der König als Lehrender der Republik. — 5. Das ständliche Regiment. — Die persönliche Philosophie des Königs. — Aufklärungskerbote. — Forderung der Sitten in der herrschenden Gesellschaft.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Dresdener Nachrichten“ und die Inzerate: Franz Ribot; — für die Rubrik: „Aus Schlesiens und Polen“: Robert Albers; für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“: Paul Ecke. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 56. — Verlag von Oskar Schüb; — Druck von Th. Schüb; G. m. b. H. — tänslich in Dresden. — Ausgabeort: Dresden. — Hierzu 3 Beilagen.

**Altbewährt sind:**  **MAGGI'S Würze** mit dem Kreuzstern. Sie macht augenblicklich schwache Suppen, Soucen, Gemüse u. s. w. gut und kräftig im Geschmack. Anhalten in Originalflaschen schon von 3 Pf. an, nachgefüllt für 25 Pf.

**MAGGI'S Bouillon-Kapseln** mit dem Kreuzstern. 1 Tasse vorzügliches Fleischbrühe für 5 Pf. 1 Tasse extra kräftiger Kraftbrühe für 7 1/2 Pf. (Kreuzstern)

3 Portionen in Kapseln zu 10 bzw. 15 Pf.

2 Portionen in Kapseln zu 10 bzw. 15 Pf. (Kreuzstern)

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze** und **MAGGI'S Bouillon-Kapseln** Marke „Kreuzstern“.



Montag  
Dienstag  
Mittwoch

# Gebr. Barasch

13. November  
14. November  
15. November

Ring 31/32.

## Sensationelle Extra-Preise

≡ Schuhwaren ≡

≡ Schuhwaren ≡

1 Posten <b>Kinder-Stiefel</b> <b>95</b> Tuch mit Lederbesatz, zum Ausziehen . Paar	1 Posten <b>Kinder-Schnürstiefel</b> <b>1.55</b> Tuch mit Lederbesatz . . . . . Jetzt Paar	1 Posten <b>Kinder-Schnürstiefel</b> <b>1.95</b> Leder mit Besatz . . . . . Jetzt Paar
1 Posten <b>Mädchen-Knopf- u. Schnürstiefel</b> <b>2.75</b> Rossleder, gefüttert . . . . . Paar 3.25,	1 Posten <b>Mädchen-Knopf- u. Schnürstiefel</b> <b>3.25</b> Kalbleder, warm gefüttert . . . . . Jetzt Paar 3.95,	1 Posten <b>Mädchen-Knopf- u. Schnürstiefel</b> <b>3.25</b> Tuch mit Lederbesatz . . . . . Paar 3.95,
1 Posten <b>Damen-Filzhausschuhe</b> <b>1.75</b> mit Filzsohlen . . . . . Paar	1 Posten <b>Damen-bederhausschuhe</b> <b>1.85</b> schwarz und rot . . . . . Paar	1 Posten <b>Damen-Schnallenstiefel</b> <b>2.65</b> Tuch mit Meltonfutter . . . . . Paar
1 Posten <b>Damen-Knopf- u. Schnürstiefel</b> <b>4.95</b> Ross- u. Crome-Led. Verkaufswert bis 9.50, jetzt Paar	1 Posten <b>Damen-Schnürstiefel</b> <b>5.75</b> Chevreuil . . . . . Paar	1 Posten <b>Damen-Schnürstiefel</b> <b>6.50</b> Boxkalf . . . . . Paar
1 Posten <b>Damen-Knopf- u. Schnürstiefel</b> <b>6.95</b> Kalbleder m. Lederbesatz, m. Plüsch- u. Wollfutter, Verkaufswert bis 12.50, jetzt	1 Posten <b>Damen-Schnür- u. Schnallenstiefel</b> <b>8.75</b> Gürtel mit Lederbesatz, Boxkalf, Tuch m. Besatz, Pelzfutter . . . Verkaufswert bis 13.00, jetzt Paar	1 Posten <b>Herren-Schnallenstiefel</b> <b>3.25</b> Tuch mit Meltonfutter . . . . . Jetzt Paar
1 Posten <b>Herren-Schnür-Schnallenstiefel</b> <b>5.95</b> Rossleder . Verkaufswert bis 9.—, jetzt Paar	1 Posten <b>Herren-Schnürstiefel</b> <b>7.50</b> Boxkalf . . . . . Jetzt Paar	1 Posten <b>Herren-Zug- u. Schnürstiefel</b> <b>8.25</b> Pelzfutter . . . Verkaufswert bis 14.00, jetzt Paar

**Gummi-Schuhe 1.55** für Kinder . . . . . Paar  
**Gummi-Schuhe 1.78** für Mädchen . . . . . Paar  
**Gummi-Schuhe 1.95** für Damen . . . . . Paar  
**Gummi-Schuhe 3.35** für Herren . . . . . Paar

Bestes deutsches Fabrikat mit rotem Stempel und rotem Futter.

## Abteilung: Damen-Putz.

Nur soweit Vorrat.

Nur soweit Vorrat.

Ein grosser Posten

### ≡ Hut-Formen ≡

<b>Serie I</b> <b>68</b> Verkaufswert bis 1.45, jetzt Stück	<b>Serie II</b> <b>1.28</b> Verkaufswert bis 3.25, jetzt Stück	<b>Serie III</b> <b>2.25</b> Verkaufswert bis 4.75, jetzt Stück
<b>Englisch garnierte Hüte</b> <b>1.95</b> Verkaufswert bis 3.25, jetzt Stück	<b>Kinderhüte</b> <b>88</b> mit Schür und Pompon garniert, Verkaufswert bis 1.75, jetzt	<b>Elegant garnierte Hüte</b> <b>14.75</b> Modelle und Kopien, Verkaufswert bis 25.00 . . . . . jetzt

### Regenschirme

<b>Regenschirm für Damen,</b> mit Fantasiegriff . . . 1.95, <b>1.65</b>
<b>Regenschirm für Damen,</b> mit elegant. Nickergriff . 2.65, <b>1.95</b>
<b>Regenschirm für Damen,</b> Gloria, mit Natur- u. Fantasiegriff, 2.95, <b>2.45</b>
<b>Regenschirm für Damen,</b> mit hand. Knopf u. eleg. Fantasiegriff, 4.45, <b>3.25</b>

Aussergewöhnlich billig

# 1800

## Damen-Hemden

aus pa. Renforcé, Sattel-Form, Vorder- und Adressabschluss, zum Ausziehen . . . . . Stück **1.35**

### Regenschirme

<b>Regenschirm für Herren,</b> mit Naturstock . . 1.78, 1.58, <b>1.25</b>
<b>Regenschirm für Herren,</b> mit Sturmgestell . . . 3.75, <b>2.45</b>
<b>Regenschirm für Herren,</b> Gloria mit Naturstock . . 2.95, <b>2.55</b>
<b>Regenschirm für Kinder,</b> 1.75, 1.55, <b>1.28</b>



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 11. November 1905.

### „Sturmgesellen“.

Es war einmal eine Zeit, die der ruhige Bürgermann von heute die tolle Zeit zu nennen beliebt. Da gab es junge und feurige Leute, die das schwarzrotgoldene Banner trugen und schwarzrotgoldene Bänder. Sie glaubten an die Freiheit, an schöne Ideale, an ein einiges deutsches Reich, das mit allen Freiheiten ausgestattet wäre und in dem der eine Bürger so viel wert sei, als der andere, in dem Gerechtigkeit und Freundschaft herrsche würde. Diese gläubigen Leute nannten sich Demokraten. Sie schlossen ihre Sehnsucht nicht in ihres Herzens Schrein, sondern riefen sie laut auf die Straße hinaus. Sie brauten nicht zu Hause wunderbare Elixiere, um die Welt umzukrempeln, sondern sie nahmen Flinten und Blei und stiegen auf die Barrikaden — das Blut für ihre Ideale!

Dann gab es eine Zeit, in welcher die Söhne und Töchter jener Straben sich an den Taten und Gedanken ihrer Väter verauschten. Die „Fortschritt“-Barden sangen schöne Lieder von „Freiheit, Männerwürde, von Treu und Einigkeit!“ Und bei ihren Festen, bei Wein und Gelagen, sangen die Epigonen diese schönen Lieder mit. Männerhoh vor Königssternen und so fort, und so fort.

Heute ist es anders geworden. Heute ist der Epigone jener Tage nur ein in irgend einem altertümlichen Bierlokal umhergeleierter über das Elend der Welt, in welcher die Ideale von anno dazumal so ganz und gar nicht in Erfüllung gegangen sind und in welcher eine Bande heimtücklicher Gesellen, so sich Sozialdemokraten nennen, sich anemacht hat, das Banner freien Volkstums zu entrollen. Das gibt einen großen Schmerz, wenn die Treuen, die in Sturm und Drang, gegen Reaktion und Finsternis mit Worten oft genug gekämpft haben, nun von der fortschreitenden Zeit ausgelacht und aus dem Wege geräumt werden.

Ja, es gibt merkwürdige Geschehnisse! Man hatte geglaubt, allein die hohen Ideale edler Begelung von dazumal zu verachten und mußte es erleben, daß ein Sudermann in seiner Komödie dem „Sturmgesellen Sokrates“ dem Wortgeklingel der Vierhundertrevolte einen häßlichen Spiegel vorhielt. Mancher von denen, die sich bisher zum Klub der Sturmgesellen zählten, hat bereits mit dem Oberlehrer Boretius aus der Komödie sich gelacht, daß es besser sei, „von der Höhe der Wissenschaft herab die Dinge, die vaterländischen Dinge, ruhiger, sorgfältiger, historischer aufzufassen, anstatt mit Leuten von Halbbildung, mit solchen Phrasenhelden gemeinsame Sache zu machen!“ Und plötzlich entdeckten sie, daß sie stets nichts so sehr verachtet und verabscheut hätten, als die Phrase . . . .

Die wenigen, die noch leben, schüttele emsezt ihr schneeweißes Haupt, und die in dem „tollen Jahr“ ihr Leben ließen, drehen sich im Grabe um, wenn sie sehen, wie sich heute die Nachfolger der Demokraten von damals geben. Es ist der Ruf ergangen, daß der Parteivorstand der Sozialdemokratie öffentlich aufrufen solle zu Straßendemonstrationen für ein freies, gleiches und geheimes Wahlrecht. Die Sturmgesellen von 1848, die einst um ein Wahlrecht, um die konstitutionelle Verfassung ihr Leben aufs Spiel setzten, werden meinen, daß ihre politischen Nachfolger mit Freuden dabei sein würden, einen Sturm gegen das „Wahlrecht“ der Konterrevolution mitzumachen. Wie sehr, ach wie sehr werden sie enttäuscht! Unentwegt, voll und ganz ruft Dehke die Bajonette an, um den „roten Genossen“ ihre Mützen auszutreiben. Und der freisinnige Chorus heult mit ihm um die Wette.

Ein Stück freisinniges Heldentum nach dem andern geht ab. Einmal waren sie die ibnenden Kolosse, die die Frei-

heit gegen die andringende Reaktion verteidigten. Dann einigte man sich auf das konstitutionelle Kompromiß und heute gilt es als ganz selbstverständlich, daß die Epigonen der 48er, in Breslau, in Berlin und überall, die Träger der einst so heftig beschworenen Staatsgewalt anshimmeln und ansochen. Wo blieb die Sturmgesellenherrlichkeit?

Da tritt im Stadtverordnetensaale ein Freisinnsmann nach dem andern auf, um nachzuweisen, daß das ganze Parlamenteln übrig sei. Wir können zwar kritisieren, so viel wir haben, aber wir verstehen doch nichts davon, ergo nehmen wir die Vorlage, die der Magistrat als Stadtratsregierung uns zu überreichen geruhte, unbeschoren an! Also bedachte. Herr Seiberg und die freisinnige Korona stimmt ihm lebhaft zu. Was Wunder, wenn dennämlich der gestrichelten Rede des großen Eugen von Bilotos Seite das große Wort gelassen gegenüber gestellt wurde: „Wozu das Reden? Nach Seibergs Zeugnis habt Ihr doch allesamt kein Verständnis für derartige Dinge!“

Ein Recht nach dem andern gibt dieses Epigonentum preis. Im Reich, im Staat, in der Gemeinde. Um bei den Breslauern zu bleiben: Es besteht ein alter Brauch, daß die mit großen Vollmachten ausgestatteten hiesigen Deputationen (Betriebs- und Verkehrsdeputation) wenigstens die Protokolle über ihre Sitzungen durch den Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung unterbreiteten. Wenigstens Kenntnis nehmen durften die Kassenerwählten „Volksherrleiter“ von den Dingen, die da vorgingen. Da hat es nun den bösen Sozial gefallen, gelegentlich an den Beschüssen der Betriebsdeputation in Arbeiterfragen Kritik zu üben. Alsobald ist der Magistrat mit einer Vorlage zur Hand, um das Recht der Kenntnisnahme zu befeitigen. Er will aus den Protokollen nur dasjenige mitteilen, das ihm gutdünkt. Man sollte meinen, daß sich ein allgemeiner Unwille gegen solche diktatorische Gesinnung geltend machte. Da ja, eiliche unter ihnen waren auch „stark“ genug, davon zu reden, daß es sich um eine Beschränkung der konstitutionellen Rechte handle. Aber der Freisinnsführer, derselbe Herr Seiberg, zeigt sich als Reiter in der Not. Er weiß juristisch zu behaupten, daß ja alles überflüssig sei und daß nicht einmal die Erhaltung der Klassenwahl notwendig hätten, von dem Kenntnis zu nehmen, was im Namen und im angeblichen Interesse der Allgemeinheit von einer kleinen Gruppe Beauftragter ausgeführt wird. Das ist ein Höhn auf Parlament von Seiten der Nachfolger der Achtundvierziger!

Eugen Richter gab die Geschäftsordnung des Reichstages vor: Seiberg die Rechte des Stadtparlamentes; Dehke die Rechte des Volkes!

Unentwegt voll und ganz — marschieren diese „Sturmgesellen“ dem Abgrund des Absolutismus entgegen! Der Sozialdemokratie bleibt das Vermächtnis, das Andenken der Kämpfer aus den toilen Jahren wach zu halten.

\* 246 „Volkswacht“-Leser hat die hiesige Maler-Organisation aufzuweisen. Im einzelnen ist über die veranstaltete Enquete folgendes zu bemerken: Der Verband gab 600 Fragekarten aus, die von 275 verheirateten und 130 ledigen Kollegen beantwortet worden sind. Es hielten von diesen 246 die „Volkswacht“, 60 den „General-Anzeiger“, 23 die „Breslauer Morgenzeitung“ und 1 die freisinnige „Breslauer Zeitung“. 75 Kollegen gaben an, keine Tageszeitung zu lesen. Neben der „Volkswacht“ hielten 12 Kollegen die „Morgenzeitung“, 9 den „Generalanzeiger“, 13 eine der Gerichtszeitungen und 1 gar beide der letzteren. Aus der Statistik ist weiter bemerkenswert, daß von 404 gewerkschaftlich organisierten Kollegen 42 dem Sozialdemokratischen Verein und 52 anderen Vereinen angehörten.

Das Ergebnis dieser Enquete gehört freilich nicht zu den erfreulichsten. Speziell, daß so viele Maler noch den bleibenden „General-Anzeiger“ halten und ein anderer Teil sich anscheinend überhaupt nicht um die wichtigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Tagesereignisse kümmert, ist kein schönes Zeichen von Einsicht und Klassenbewußtsein. Ebenso muß die politische Organisation, das heißt hier der „Sozialdemokratische Verein“, bedeutend mehr gepflegt werden. Hoffen wir, daß dies Resultat den Anstoß zu neuer kräftiger Arbeit auf diesem Gebiete geben wird, damit der Malerverband nicht mehr hinter den anderen größeren Gewerkschaften zurückbleibt.

\* Der Sozialdemokratische Verein hält Dienstag Abend im Saale des Gewerkschaftshauses eine Versammlung ab, die sich vor allem mit der „Bormärz“-Angelegenheit beschäftigen soll. Außerdem werden noch Vereinsgeschäfte erledigt werden. Zahlreicher Besuch darf wohl erwartet werden.

\* Entzogene Rente. Der Landwirt Robert Heintzel aus Oels hatte sich vor circa zwölf Jahren während der Arbeit eine Verletzung des linken Beins- und Mittelfingers zuzuzogen. Er erhielt dafür auf Grund des Gutachtens von Dr. Stafford eine Rente von 12 1/2 Prozent, die aber 1895 auf 8 Prozent herabgesetzt wurde. In diesem Jahre fand nun eine neue Untersuchung statt, die so ausfiel, daß der Kreisarzt die Entziehung der Rente beschloß. Dagegen legte H. Berufung ein, die in der letzten Schiedsgerichtssitzung zur Verhandlung kam. Dr. Stempel beantragte, daß die Entziehung der Rente beseitigt sei, von einer Verlesung der Rente beschloß. Dagegen legte H. Berufung ein, die in der letzten Schiedsgerichtssitzung zur Verhandlung kam. Dr. Stempel beantragte, daß die Entziehung der Rente beseitigt sei, von einer Verlesung der Rente beschloß. Dagegen legte H. Berufung ein, die in der letzten Schiedsgerichtssitzung zur Verhandlung kam. Dr. Stempel beantragte, daß die Entziehung der Rente beseitigt sei, von einer Verlesung der Rente beschloß.

\* Die Piano-Verarbeiter, Section des Holzarbeiter-Verbandes, hielten gestern im Gewerkschaftshause eine Versammlung ab. Beilert schilderte in einem Vortrag die Entwicklung des Verbandes und kam dann auf den neuen Zolltarif zu sprechen. Den Piano-Verarbeitern werden durch den Zolltarif nicht nur alle Lebensmittel verteuert, sie werden auch nach anderer Richtung sehr stark geschädigt. Die deutsche Piano-Industrie arbeitet vornehmlich für den Export. Die benötigten Holzmaterialien mußten aus dem Auslande bezogen werden und auf sie ist der Zoll verdoppelt worden. Der Einfuhrzoll, wie auch derjenige, der nun von anderen Ländern erhoben wird, beträgt für ein Piano im Durchschnitt 120 Mk. Unter diesen Umständen muß der Export natürlich schwer leiden und größere Arbeitslosigkeit wird die Folge sein. Dabei sind die Arbeitsverhältnisse der betreffenden Arbeiter an sich schon sehr unzureichend, weil sie schlecht organisiert sind. In Breslau gehören zur Zeit von etwa hundert beschäftigten Kollegen erst zehn dem Verbande an. Gegenwärtig herrscht im Besonderen im Hinblick auf den Zolltarif erst noch einmal Hochkonjunktur. Die Unternehmer füllen sich dabei die Taschen, um es dann während der trüben Zeit, die der Zolltarif für die Branche mit sich bringt, besser auszuhalten zu können. Es ist jetzt aber auch an der Zeit, daß die Arbeiter mit ihren Wünschen hervortreten und Forderungen stellen, wobei natürlich vorausgesetzt werden muß, daß sie sich selbstständig organisieren. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Man beschäftigte sich sodann mit der am 30. Dezember in Jettz tagenden Konferenz der deutschen Piano-Verarbeiter, die über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Kollegen beraten und zu den Arbeitgeber-Organisationen Stellung nehmen soll. Als Delegierter wurde Kollege Hedner gewählt. Es kamen hierauf noch die Verhältnisse einiger Betriebe zur Sprache.

\* Die General-Versammlung des Maler-Verbandes fand Donnerstag Abend im Saale des Gewerkschaftshauses statt. Die Abrechnung vom 3. Quartal 1905 erstattete Kollege Adam, die folgendes Ergebnis hatte. Einnahme und Ausgabe balancieren mit 1801.90 Mark, der Kassenbestand am 11. Oktober beträgt 75.90 Mark. Die Mitgliederzahl am Schlusse des dritten Quartals beträgt 711 gegen 786 im vorhergehenden. Es gab vollqualifizierte Mitglieder am Schlusse des 3. Quartals 550, im Jahresdurchschnitt 573. Zahlstellen bestanden in Schmidtitz mit 21, in Waldenburg mit 41, in Jauer, Oels und Glogau mit je vier Mitgliedern. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Statistik über die vom Verbande veranstaltete Kund-

## Dem Kampf entgegen!

Von Klara Müller.  
Gestorben am 4. November 1905.

So schlief in Frieden, armes Pauer . . .  
Läß' einam mich auf feingem Wegen  
Im Straßensaale fürbaß ziehn  
Des Tages großem Kampf entgegen.

Es geht ein Franken durch die Luft  
Wie eines Harten Sturmes Wehen:  
Aus Trümmern tauhendstürzender Wahns  
Will eine neue Welt erstehen.

Des Wertes Wage schwankt nicht mehr,  
Schon steigt tief tief die goldene Schale —  
Des neuen Glanzes Mächtigster  
Empfangen ihre Wundenmale.

In deinem Tempel knien sie,  
Von Schmerz durchbohrt und edlem Grimme  
Du dreimal heilige Natur,  
Und hören der Verheißung Stimme:

Kaum hat die Erde allerwärts,  
Der Dämmer Luft für Willkür —  
Der Kernste soll auf eigenem Grund  
Im Schatten seines Daches wohnen!

Und trinken soll mit vollem Zug,  
Wer nach dem Born der Wahrheit dürstet,  
Und wenn der Geist die Krone reich,  
Die göstliche, der sei gefürstet!

Fortan soll keine Mutter mehr  
Ihr Kind in tausendfachen Schmerzen  
Verleugern müssen, daß sie trägt  
In heiligster Liebe ihrem Herzen.

Daß keine Antilg der Natur,  
Wer wagt, mit Schwach es zu bewerkeln? —  
Daß Schwert der steigenden Verwelt,  
Zum letzten Kampfe sollt ihr's schärfen! —

Und gläubend stürmen sie zum Streit,  
Laut gellend idni die Schlachttrompete, —  
Doch über ihren Häuptern flamm  
Des neuen Tages Morgenröte.

Aus Ketten schmieden sie den Stahl,  
Von Herzblut rot die Banner wehen . . .  
Mich aber laßt mit natter Brust  
In ihren ersten Reihen stehen!

## Zwei Menschenleben.

Denkt euch ein trotz des Sommerjages halbdunkles Kabinett, dessen einziges Fenster nach einem Aufschacht geht, aus dem ein Geruch von faulem Gemüse und schlecht gelüfteten Wohnungen aufsteigt.

Dicht am Fenster sitzen zwei Gesellen, hilflose, miserable Gestalten. Sie sprechen nicht — das Klopfen des Leders ist die Art, wie sie sich ihr Elend erzählen.

Die Einrichtung des Kabinetts ist die denkbar elendeste. Alles was bei diesen Enterten als Luxus galt, hat der Exekutor längst fortgeschafft.

In der schmalen Küche nebenan lockt „die Meisterin“ die fast einzige Nahrung dieser Menschen — eine braune Flüssigkeit, die sie Kaffee nennen. Zwei blutleere, strophulöse Kinder hocken apathisch am Boden. Sie spielen nicht, sie lachen nicht; was sie empfinden, ist nur Hunger.

In der hinteren Ecke des Kabinetts liegt in einem unordentlichen Bette ein altes krankes Weib. Ihre halbverlorenen Augen spielen nur Jammer und Elend wieder, auf die sie nun fünfundsiebzig Jahre geschaut.

Am Bettende sitzt „der Meister“ — ihr Sohn, frühzeitig grau geworden und mit einem Zuge von gänzlicher Entsetzung in seinem harten Gesicht.

Die Meisterin schließt auf einer Divanrinne, die Kinder auf einer löcherigen Decke am Fußboden. Das „Schlafzimmer“ wird erst etabliert, bis die Gesellen fort sind.

Alles ist unordentlich, unrein, nichts geputzt und nachgebessert — und wie rein und nett wollte das hübsche junge Ding damals ihr Nest halten! Heute ist's alles eins. Die Rot und ihr Gesolge haben alles erstikt.

Die zum Skelet abgemagerte Hand der Alten krabbel über die Decke nach ihrem Sohne und ein schwaches dünnes Stimmchen leist: „Du, Papi, was ist's denn mit deiner Medizin? Der Herr Doktor hat g'sagt, ich muß heut noch zweimal einnehmen! Seit's 3' faul in d' Apotheken z' gehen? Wo is denn e' Marie? Die kümmert sich nicht um die Me Mutter — die n' le Dame!“

Der Sohn fährt sich mit der Hand über das schütter Haar, er seuzigt tief, aber er kloppt die Felle faust auf ihre Hand und sagt: „Gleich Mutter, die Gesellen sind bald fertig, dann lauft der Meherhofer heren und bringt die Leif Medizin mit!“

„Früher war's besser.“ „Älteste die trante Frau und ihr Kopf fällt müde auf den dünnen karrierten Kofster. „Wie Du mich noch hast können zum Fenster hintragen, da bin ich in dem Lehnstuhl g'sessen . . . Wo is denn der Ledersehl? Ja so . . . der is ja p'sandt ward'n. Ober gar noch viel früher, wie ich mit die Kinder hab' können auf die Wiesen gehn!“

Sie meinte den erbärmlichen, gelben Grassied zwischen Säusern und Pflanzen — die Sommerfreude der Kerstern. Da geht die Tür auf. Der keine Fritel bringt die Zeitung, die eine mittelstige Nachbarin für die trante alte Frau täglich herleibt.

„Ja, ja, lei' mir was vor, Papi; aber nix Politisches, das mag ich net, und jies' mit die schwere Lucent weiter 'nunter — ich schwitz' ja förmlich und meine Füß' sind heut se stark ang'schwoll'n . . . und das Steden im Herzen . . . und halt gar kein' Atem . . . mir is recht elend, Papi . . . geh, lei'!“

Das ein Meher Seufzer und bei Swon tief: „Aus Marientbad König Eward VII. wird am 16. d. unter dem Jkognitc eines Duke of Lancaster in Marientbad eintreffen.“

Der ungebildete Mensch las das Englische wie deutsch. „Die Appartements im Hotel Weimar, welche der König bewohnen wird, befinden sich in der ersten Etage und bestehen aus einem Arbeitszimmer, einem Empfangsalon, einem Speisesalon, einem Schlafzimmer, dem Ankleide-, dem Bade- und dem Dienerzimmer für den ersten Kammerdiener.“

„Papi, mach's Fenster auf, ich krieg' la Luft!“  
„s is eh offen, Mutter . . . gegen Abends wird's schon kälter werden.“ und mechanisch las er weiter: „Inmitten der Zimmerflucht befindet sich das Arbeitszimmer, ein prachtvoller Salon von 42 Quadratmeter Fläche mit einem Balkon, der eine herrliche Rundsiht über Marientbad und das gegen Silber offene Tal gewährt.“

„Papi, ich krieg' la Luft . . . mach's das Fenster zu . . . die Aborte . . .“

Und mechanisch liest der Sohn weiter: „Dieser Balkon, ein Überhangsaufenhalt des König . . .“

„Papi, Du! Ich geh' mit die Kinder auf d' Wiesen!“

„Ja, ja, Mutter.“ und mechanisch liest er weiter: Der Empfangsalon ist in Richtigen gehalten und hat zwei Fenster und eine Balkontüre, welche von schweren Seidenportieren in Fraise verdeckt sind, die gelbe Schminkeidereien zieren. Die Wand zwischen den Fenstern ist mit auf Konsolen ruhenden Spiegelscheiben besetzt. Von der Eingangstüre links befindet sich ein prachtvoller englischer Kamin in rotem Mahagoni mit silberner Messing-Säule . . . Aber Mutter . . . Sie hören ja nicht auf . . . Sie schlafen ja! . . . Ghoris auf zum Klopfen . . . Marie! . . . Marie! . . . Mutter ist g'worden . . .“

Intet auch auch nieder, Kinder . . . Meherhofer! Die Medizin brauchen S' nicht mehr machen z' lassen — bringen S' dafür zwanzig Deka Fleisch für die Kinder!“







**Versammlungen und Vereine.**  
**Breslau.**

**Gewerkschaften.**  
Sonnabend, den 11. November:  
Buchbinder. Stiftungsfest verbunden mit Regalationsabend und Ball im großen Saale.  
Zimmerer. Jeden Sonnabend Jahlabend.  
Sonntag, den 12. November:  
Verein „Gutenberg“. Soiree im großen Saale.  
Töpfer-Verband. Vormittags 11 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 1. Tagesordnung: 1. Abrechnung pro 3. Quartal. 2. Bericht der Delegierten vom Goutage.  
Porzellanarbeiter. Vormittags 9 Uhr: Mitgliederversammlung. Zimmer Nr. 2.  
Montag, den 13. November:  
Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saale.  
Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 1.  
Zentralverband der Schmiede. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2.

**Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:**  
**Distrikt I (Grüthener Vorstadt).**  
Sonntag, den 12. November, Vormittags 9 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer. Abrechnung. Noch vorhandene Karten und Geld mitbringen. Erscheinen ist Pflicht. Der Distriktsführer.  
**Distrikt II (Mittels-Vorstadt).**  
Ordnung 25a (umfassend Reichstraße 44-58 und 41-51). Sonnabend, den 11. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft. Jahlabend. Wahl eines Bezirksführers. Der Distriktsführer.  
**Distrikt III (Ober-Vorstadt).**  
Sonnabend, den 11. November, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder und Bezirksführer im Distriktslokal. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Distriktsführer.  
Bezirk Hofenthal. Jeden ersten und zweiten Sonntag jeden Monats Jahlabend bei 8.  
**Distrikt V (Scheitnig).**  
Sonntag, den 12. November, Abends 6 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer. Abrechnung.

**Distrikt VII (Äußere Stadt).**  
Dienstag, den 14. November, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft im neuen Lokal.  
**Distrikt VIII (Strohlaube und Scheitnig-Vorstadt).**  
Bezirk 21. Sonntag, den 12. November, Abends 6 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Die Bezirksführer.  
**Distrikt IX (Süd).** (umfassend die Bezirke 21, 21a, 21b, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29.)  
Dienstag, den 14. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Distriktsführer.  
**Distrikt X (Hörsing, Reutisch, Klein-Neuberg, Maria-Schützen, Schmiedefeld, Gaudau, Hermannsdorf, Kasselwitz, Siffa).**  
Dienstag, den 14. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer und -Stellvertreter im Distriktslokal. Der Distriktsführer.  
**Diele. Zentralverband der Zimmerer und Maurer.**  
Sonntag, den 12. November, Vormittags 11 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokal des Gastwirts Scholz zu Württemberg. Zahlreiches Erscheinen wünscht. Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**  
Seinen Brandwunden erlagen ist am 9. November der Verbandskollege und Mitarbeiter, der Tischler  
**Josef Thomalla**  
im Alter von 22 Jahren. [3220]  
Ein ehrendes Gedanken bewahren ihm  
die Möbel- u. Bautischler, Bildhauer, Maschinen-Arbeiter und Zeiger der Firma Gebr. Bauer.

**Arbeiterfrauen**  
kauft eure  
**Nähmaschinen**  
sowie Nadeln, Garn usw.  
bei  
**Hermann Schurzmann**  
Gräbischenerstrasse 35.  
Reparaturen in eigener Werkstatt schnell und billig.

**Bernard Dollinger,**  
I. Geschäft: Alsenstr. 38, Ecke Scheitnigerstr.  
II. Geschäft: H. Gaudaustr. 28, gegenüber Mollmeyerstr.  
Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.  
Spezialität: Damen- und Herrenschneiderartikel, sowie Strick- und Wollgarne. [2309]

**P. Posener**  
im weißen Girich, Große Scheitnigerstrasse 19.  
Herren-Schnürstiefel von Mk. 4.50 an  
Herren-Zuggamaschen „ „ 4.00 „  
Herren- u. Damen-Box-Stiefel „ „ 6.50 „  
Streng reelle Bedienung.  
Reparaturen u. Massanfertigung.

**C. Simon**  
älteste Fein- u. Modewarenhandlung der Scheitniger Vorstadt  
Scheitnigerstrasse 11, Gegründet 1863  
empfiehlt zu zeitgemäß billigen Preisen seine  
reißer-Hemden, blaue Monteur-Blusen u. Hosen,  
Trikotagen, Gardinen, Kaiserhose, Züchen,  
Jalotts u. sämil. Herren-, Damen- u. Kinderwäsche  
nur eigener Anfertigung. 3151

**Damen-Filzhüte**  
billigste direkt in der Fabrik  
Neue Graupenstr. 11, Hof  
Freund & Krebs  
Filzhüte werd. modernisiert.

**Albert Fuchs**  
Schwoldnitzerstr. 49.  
Nur Breitestr. 43,  
Ecke Münzstr. 2288  
zu Herren- und  
Anaben-Anzügen,  
Sammet, Seide,  
Plüsch, Baumwolle  
waren, sowie Gewichts-Düffel  
für Kürschner und Schuhmacher.

**Konkurrenzlos**  
billig 2192  
gegen  
Teilzahlung  
**Möbel**  
Garderoben  
und alle anderen Waren.  
Anzahlung  
besonders gering.  
**Pinkus Hübner**  
Ottostraße 29, I.

**Anzüge**  
und 3217  
**Paletots nach Maß**  
Mk. 17<sup>50</sup> an  
unter Garantie tadelloser Stiches,  
aus modernem Stoffen, empfiehlt  
J. Biales, Schneidermeister  
Nikolaistraße 27, Seitenb. II.

**Arbeiter-Garderobe,**  
Winterstiefeln,  
Stridwehen, Lederhosen etc.  
billigste. 2680  
**Wilhelm Knauerhase**  
nur Ring, Bude 89/90.

**Extra-Angebot**  
noch  
Sonnabend und Sonntag  
Plumme  
Filzhüte  
Garnituren  
**Heinrich Glücksmann**  
Reuschestr. 12.  
3210

**Musikwerke**  
Phonographen  
Platten-Sprechapparate  
billig, auch gegen  
bepagte Patentzahlung.  
**Wiener & Fritsch**  
Breslau I  
Nicolaibasse 65-68  
Cataloge gratis u. franco.

Reell  
und  
billig  
kaufen Sie  
**Uhren**  
und  
Gold-  
waren  
bei 2952

**Arnhold Rosenthal**  
Schweizer Uhren-Fabrikate  
Breslau.  
Neue Scheitnigerstrasse 5.  
Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.

Sonntag, den 12. November:  
Auspielen von  
**Goffügel.**  
J. Heilmann's Familienlokal  
Viktoriastraße 114  
Ecke Körnerstraße. [3219]

**Massgebend**  
für  
**Preise und Geschmack**  
in  
**Kleiderstoffen**  
einfacher sowie elegantester Art sind die  
Auslagen in 5 Schaufenstern, über-  
sichtlich ausgestellt, zur Erleichterung  
der Kleiderauswahl.

**D. Süßmann,**  
Reuschestr. 8/9, Ecke Büttnerstr.  
**Stauend billig!**  
Fertige Züchen, Inletts, Gardinen, Wachsüche,  
Anzüge, Joppen, Arbeiterhosen, waschechte blaue  
Blusen, Harchente, Hemden, Kleiderstoffe. 3197  
**Dittmar Hamburger**  
Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe  
No. 88, Friedrich-Wilhelmstr. No. 88.

**Juwelen, Uhren, Gold-, Silberwaren**  
reicher Auswahl, in sehr  
aparten Mustern  
zu billigen Preisen.  
Reparaturfertigung  
sowie Reparaturen im  
eigenen Atelier. 2603  
**Carl Schubert, Juwelier und Goldschmied**  
Breslau VIII, Klosterstr. 27, vis-à-vis der Mauritiuskirche.

**Bettfedern und fertige Betten.**  
Reell  
billig  
Breslau I  
Spez.: Brautausstattg.  
Preisliste grat. u. franco.  
Julius Immerglück,  
Bresl., Reuschestr. 16-17

**Friedr.-Wilhelmstr. 72**  
**Carl Birkholtz** hat  
empfiehlt  
**Pa. Pa. Kautabak**  
sowie sein reichhaltiges Lager von  
Zigaretten, Zigaretten, Rauch-  
und Schnopitabaken. 3116

**Winter**  
für Herren, junge Herren und Knaben in nur praktischen ausprobierten Stoffqualitäten, tadelloser Passform und in bester Verarbeitung zu konkurrenzlos billigen Preisen. Katalog gratis und franko.  
**S. Guttentag, Breslau,**  
Altbüßenerstrasse 5, I. und II. Etage, Ecke Ohlauerstrasse.

<b>Paletots</b>	Mk. 11 bis 65
<b>Mäntel</b>	Mk. 18 bis 75
<b>Joppen</b>	Mk. 5.75 bis 29
<b>Pelerinen</b>	Mk. 13 bis 30
<b>Anzüge</b>	Mk. 11 bis 65

**Garderobe**  
nach Mass  
in elegantester  
Ausführung.

**S. Guttentag, Breslau,**  
Altbüßenerstrasse 5, I. und II. Etage, Ecke Ohlauerstrasse.

**Garderobe**  
nach Mass  
in elegantester  
Ausführung.



Das Bekleidungshaus  
für Herren- u. Knaben-Garderobe  
von  
**Eduard Freund**  
52 Rensche-Strasse 52

empfiehlt  
in enormer Auswahl und guter Verarbeitung

Herren- Anzüge	Herren- Paletots	Herren- Joppen	Herren- Stoff- Hosen	Schlaf- Röcke entzückende Dessins	Jünglings- und Knaben- Anzüge
von	von	von	von	von	von
Mk. 10 <sup>50</sup>	Mk. 11 <sup>00</sup>	Mk. 5 <sup>25</sup>	Mk. 2 <sup>30</sup>	Mk. 10 <sup>50</sup>	von billigsten bis zum elegantesten Genre.
an.	an.	an.	an.	an.	

**Ausverkauf**  
wegen Abbruch des Hauses.  
Schuhwarenhaus  
**Krojanker**

Ring 1,  
Ecke Nikolaistr.



Handleibe Münzstr. 2 C. Freundt.  
Auswärts brich.

**Rohtabake**  
in billigen Preisen.  
Dely Sem. Schmitt & Co. 150  
La Gruss a 25, 40, 60, 70  
Paul Sehr, Thalberstr. 29.

**Uhren, Ketten, Ringe.**

Nur gutes Fabrikat.  
Billigste Preise.

**Max Frenzel, Uhrmacher**

Friedrich-Wilhelmstr. 39.

**Auf Kredit**

M. Granacki.

Librechtstr. 39, I.

**Konfektion**

für Herren,  
für Knaben,  
für Damen  
in großer Auswahl.

Teppiche  
Gardinen.  
Kinderwagen  
Möbel

Polsterwaren etc.

Geringste Reparatur-  
Kostung



Empfehle mein reichhaltig. Lager  
in Damen-, Herren- u. Kinderschirmen  
Neuesten farbiger Regenstirme.  
Spazierstöcke, Schirmstöcke  
sowie sämtliche Bezüge,  
Griffe und Zwingen  
zum Einzel-Verkauf billigst.  
Alle in dieses Fach schlagenden  
Reparaturen schnell, gut u. billig.

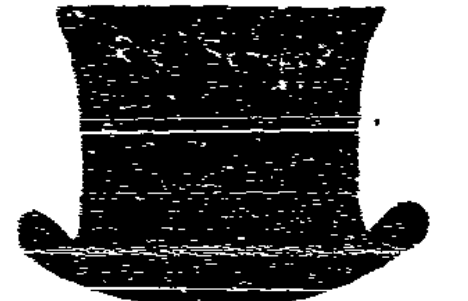
**H. Langer**

2575 Schirmfabrik  
Breslau, Gräbigerstraße 23

**Arbeiter - Frauen!**

bezieht Euch bei Ein-  
käufen stets auf die  
„Volkswacht“!

**Robert Schuppe**  
Hutmachermeister, Nikolaistr. 34



empfiehlt sein 2349  
gut assortiertes Lager in  
eleganter, sauber gearbeiteten  
Herren- u. Knaben-Hüten  
zu billigsten, festen Preisen.  
Bitte genau auf Firma zu achten!

Die seit 1883 bestehende  
**Handschuh-Fabrik**

von 3019

**Hugo Haendel**



Renschestr. 68, I. Etlg.

empfiehlt sich bei Bedarf  
einem geeigneten Wohlwollen.

**J. Kaluza,**

Schuhmacherstr. 17

empfiehlt sein großes

Lager von

**Schuh-  
Waren**

für Herren, Damen  
und Kinder. Ganz  
besonders empfehlenswert  
alle meine Freunde und Bekannte  
auf mein feinstes, in all. Größen  
hergestelltes Paar an gelber Ware.  
Grosste- u. Indus-Stiefel  
für Arbeiter. Alles handarbeit.  
Werde feil, aber unerb. billig.

**Gelegenheitskauf**

10 Körbe der Vorzeit richtig  
Hochelegante Röcke  
Kostn nur 2,75 Mk. an  
2 Elegante Blusen a  
in allen Größen nur 5 Mk.  
30 per Stück gefärbte Blusen  
von 1 Mk. an.  
Häusliche Kinderkleidchen  
von 50 P. u. 1,25 Mk. an.  
10 Sch. Herren-, Damen-  
u. Kinderwische  
von 20 P. an.  
1000 Sch. Trikotasen  
für Herren, Damen u. Kinder.  
Kostn 10 P.  
Gelegenheitskauf in  
Pa. Glas-Handschuhe  
von 1,25 Mk. an.  
Sowie viele andere Artikel  
zu Spottbilligen Preisen im  
Verkauf! Gelegenheitskauf  
**P. Knopf**  
Schuldenstr. 25.

Das kann ein Blinder  
fühlen



Vertreter: **Fritz Schidlower**  
Breslau, Neue Oderstrasse 10.

**I. Schammel**

Breslau VIII, Brüderstrasse 9,  
fertig 1418

Englische Drehrollen,  
patentamtlich geschützt.

Preislisten frei. \* \* \* \* \*  
Erlaubung gestattet.

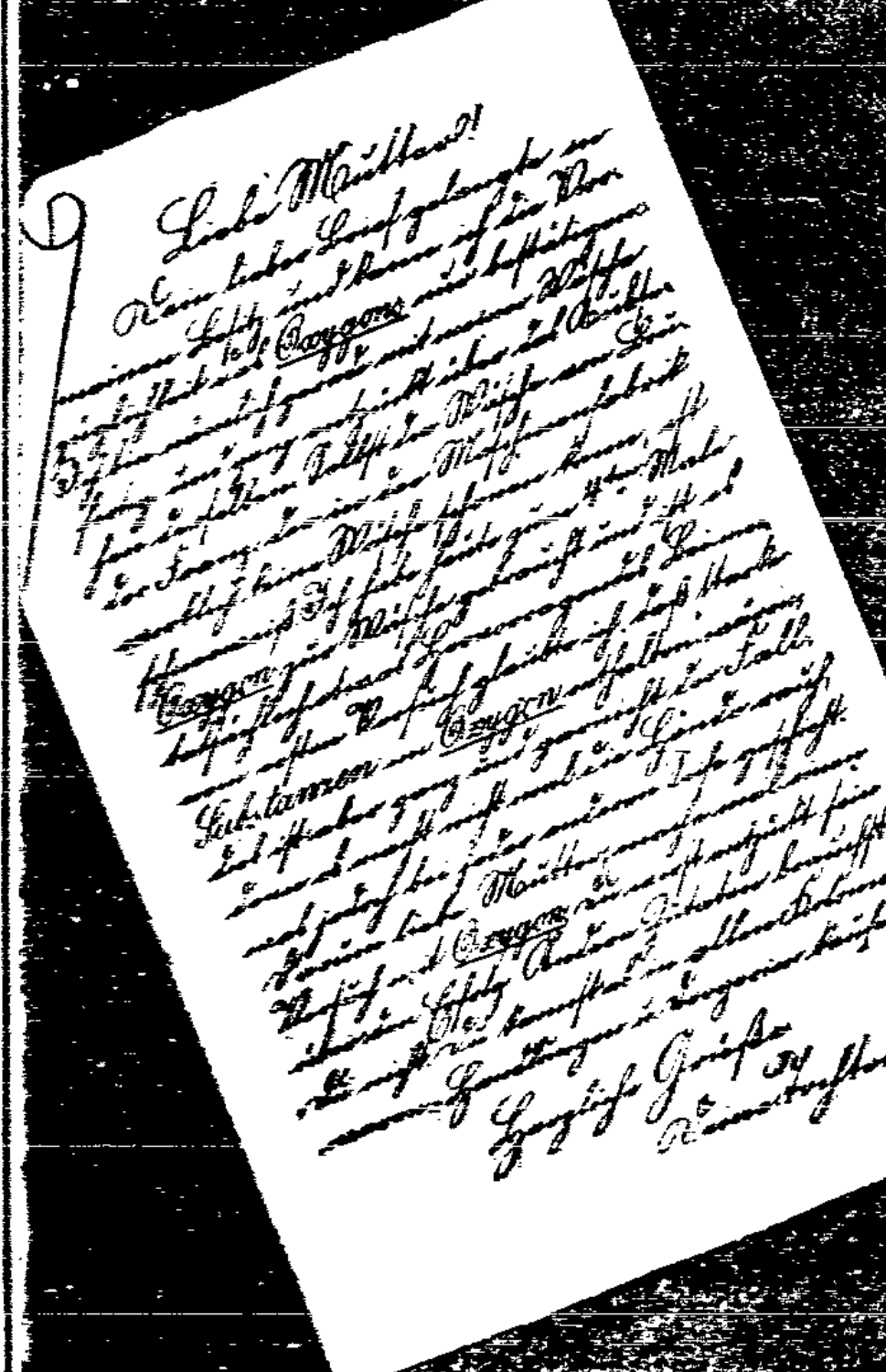
**Spottbilliges Extra-Angebot!**

1 Posten Herren-Joppen	8, 7, 6, 5, 50,	4 <sup>50</sup>
1 . Herren-Winter-Paletots	16, 14, 11,	9 <sup>50</sup>
1 . Herren-Anzüge	18, 15, 12, 10,	8 <sup>50</sup>
1 . Kinder-Anzüge,	warm gefüttert, 4,50, 3,50, 3,	2 <sup>75</sup>
1 . Herrenstoffhosen		2 <sup>40</sup>

Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe

**Eugen Hamburger**

Bohranerstrasse 25 (Ecke Nachodstrasse).



**Musikwerke**  
mit vorzüglichem  
Drehinstrumenten  
Brennöl  
Lieferung von Musikinstrumenten von 2 Mk. an.

**Grammophone**  
für kleine und  
große  
Platten

**Phonographen**  
mit vorzüglichem  
Drehinstrumenten  
Brennöl  
Lieferung von Musikinstrumenten von 2 Mk. an.

**Accordeons**  
in sehr reicher Aus-  
wahl, sehr preiswerte  
Instrumente in allen  
Preislagen.  
Lieferung gegen  
Monatraten  
von 1,50 Mk. an.

**Zithern**  
aller Arten, wie  
Acord-, Ecker-,  
Duck-, Emmer-,  
Gitarre-Zithern  
etc.  
gegen Monatsraten  
von 2 Mk. an.

**Kallisten-  
Orchestrien**  
mit vorzüglichem  
Drehinstrumenten  
Brennöl  
Lieferung von Musikinstrumenten von 2 Mk. an.

Alle Arten Akkordeons  
mit Goldschmuck  
gegen geringe Monatsraten.

Bei Barzahlung entsprechenden Rabatt.

**Albert Langner, BRESLAU II**  
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.



Samstag, den 19. November 1905.

Revolution in Russland.

Bürgerkrieg in Petersburg

steht bevor. Die Bureaucraten machen ihre bezahlten Dampfen in Uniform und in Hülft gegen das Volk, gegen das Bürgertum und vielleicht auch gegen Witte mobil. Die „Schlef. Ztg.“ meldet darüber:

„In Petersburg bereitet sich ein offener Vernichtungskampf gegen das liberale Bürgertum und die Juden vor. Gegen den Vernichtungskampf erscheinen Wärmütigen an das Publikum in den Zeitungen mit dem Hinweis, daß der von der Polizei organisierte und bezahlte Mob unter Kaiserlicher Wafte nur die alte Herrlichkeit der Bureaucratie herstellen und Witte stützen solle. Witte ergreift alle Maßnahmen gegen die Revolution der angeblichen Monarchisten.“

Der Verband der Verbände veröffentlicht einen Aufruf an die Mitsbürger, den Ausschreitungen gegen die Juden und die Intelligenz energisch entgegenzutreten.

Witte im Kampfe mit den „Monarchisten“.

Graf Witte hat die sofortige Verabschiebung der Gouverneure von Kasan, Tomsk, Gijland, Perm und Jaroslaw wegen Aufhebung des 1874er Truppenausstattungsberichts.

Die Regierung ertmahnt die Bauern, deren Mehrheit sie für die Freiheitbewegung freundlich erklärt, die Güter nicht zu verlassen und den Einküsterungen der schwarzen Bande nicht zu folgen. Letztere verbreiten in Petersburg neue Proklamationen, in denen sogar Graf Witte mit dem Tode bedroht wird. Witte hat die strengsten Maßnahmen ergriffen; der Stadthauptmann hat der Polizei nachdrücklich anbefohlen, die Einwohner zu schützen. Viele deisieren sich. Die Studenten bilden eine bewaffnete akademische Liga. Fünf Gardeoffiziere fordern im „Russk.“ das Offizierkorps zum Gehörgericht über jene Offiziere auf, die in der letzten Woche Befehle hatten, friedliche Manifestanten zu peitschen und zu beschließen.

Infolge der Amnestie wird der Priester Gapon zurückgelassen.

Parteilämpfe.

In Petersburg hat sich eine zweite Organisation der Monarchisten-Konstitutionalisten gebildet, die durch die arbeiter Petersburger Zeitungen bekannt macht, daß jede Bewegung gegen die Person des Zaren und jede Forderung nach einer Republik mit Gewalt unterdrückt wird.

Der demokratisch-liberale Verband der Verbände fordert die russische Bevölkerung öffentlich auf, die volle Amnestie zu verlangen, da es sich herausgestellt hat, daß die vom Zaren verliehene und mit vielen Klauseln versehene Amnestie nicht ausreicht ist und bis jetzt noch ungehörige „politische Verbrechen“ in den Gefängnissen schmachten.

Das Vorspiel in Kronstadt.

Ein Vorspiel zu den Ereignissen in Petersburg bildet die Marinemeuterei in Kronstadt, über deren Tendenzen man aus den vielleicht nicht ganz wahrheitsgetreuen Berichten der bürgerlichen Blätter überhaupt nicht klar werden kann. Ein Telegramm lautet:

An der Meuterei in Kronstadt waren alle Flottenequipagen und Befehlshabers beteiligt. Das Gewehrfeuer dauerte über 12 Stunden. Die Zahl der Meuteure betrug mehrere Tausend, von denen ein großer Teil bestrafen wurde. In der Nacht vom 7. zum 8. brach an mehreren Stellen der Stadt Feuer aus. Die Arbeiter wurden durch die Matrosen verhindert. Donnerstag Mittag trat eine Verhinderung ein. Die Meuteure teilten sich in Parteien, von denen die Friedenspartei die Oberhand gewann. Die Matrosen bereiteten hierauf einen Aufruf zur Aufruforderung, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Donnerstag Abend durchzogen Tausende von Matrosen mit einer weißen Flagge die Straßen, in denen an einzelnen Stellen Maschinengewehre aufgestellt sind.

Lobe-Theater.

Spiel Eva v. d. Düren: „Die Fledermaus“ von Joh. Strauß. Es war nicht zu erkennen, ob das — trotz der erhöhten Preise — ausverkaufte Haus dem Gast oder Lob. Strauß aufs Konto zu setzen sei. Aber das war unerkennbar, daß diesmal der Mangel an gänzlich leeren Plätzen keine Wirkung bis weit hinter die Kulissen ausübte. Das ganze Zusammenfüllen am Freitag Abend schien so ausgezeichnet arrangiert, daß in der Tat das volle Haus nur die Krone des ganzen zu markieren hätte. Unartig, zum so und so vielen Male zu wiederholen, wie Strauß herrliches Werk, wie die unverwundlichen Melodien vom Lieb an Kolonade bis zur letzten Kerzenszene auf die Jubler wirkten. Das aber ist des Konstatierens wert, daß gerade die geistige Fledermaus-Aufführung in ihrer trefflichen Fassung gezeigt hat, daß das Lobe-Theater in der Wiederergabe guter Operetten getroffen den Vergleich mit Dresden, Leipzig, ja Berlin auszuhalten kann. Ja, selbst auf die Gefahr hin, als „Leber“ zu gelten, gefesse ich es: Auch ohne Fräulein v. d. Düren als Gast. Gemüth, so wie gestern wird uns die Ader nicht alle Tage geboten. So sicher im Auftreten, so rein in den hohen Trillern und so hell und klar im Gesangs. Mein Fräulein Mäurer wird nicht gar zu sehr von der Düren in dem Schattenschein wiederholt hatte ich die Empfindung, als liege der Köpfflein die wichtigste Rolle nicht so wie das etwas „falsche“ Milieu: „Glücken des Fremden“, „Gnomova“ o tatti quanti. Da aber, wo sie aus dem Vollen schöpfen konnte, in Adels Spezialmann, da war sie unüberwindlich. Nicht minder ihre Partner, Fräulein Sacher (Koskalin) und Herr Siegel (Felsenstein), die einen glücklichen Abend hatten und vorzüglich waren in Spiel und Gesang. Ein Glück, daß Herr Siwertz (Alfred) gestern bei Stimme war: Sein Spiel wäre sonst hätte abgefallen. Der Orchester lang Fräulein Berauer mit anerkannterwecker Energie und namentlich ihr: „Das ist bei mir so züchtig — obsona a son gant“, unter starkem Verkehr. Ueberhaupt der Verlauf: Er nahm namentlich am Schluß sein Ende und Fräulein v. d. Düren konnte sich wohl 10 Mal lautend zeigen. Herr Kapellmeister Rosenbergr, der als trefflicher Leiter den Erfolg des Abends nicht zum wenigsten gesichert, blieb bescheiden in der Veranstaltung.

Aus aller Welt.

Eine Familientragödie hat sich in Berlin zugezogen. Im Hause Friedrichstraße 198 hat der 42 Jahre alte Heilgehilfe Karl Nik aus Gram über den Tod seiner Frau vier seiner fünf Kinder und sich selbst vergiftet. Die und das jüngste

Ein privater Bericht der „Schlef. Ztg.“ behauptet:

Die meisten Lehren über die Revolution haben den Charakter der Dichtung angenommen und den Umfang der Ereignisse zu vergrößern. Der Aufstand begann am Mittwoch Nachmittag um 8 Uhr, nachdem die Stimmung des Militärs noch durch Abwägung nach Kronstadt transmittierte Marinemannschaften geteilt worden war. Außer der ersten Meuterei sank die Flottenequipagen. Die erste Schuppe versetzte eine Gegenwehr, sie wurde jedoch in ihre Kaserne eingeschlossen. Dann schloffen sich den Meutereern auch die Mannschaften der Festungsschiffe an, während die Infanterie ruhig blieb, aber bei der bestimnten Bestimmung ruhig blieb. Die Zahl der Meuteure betrug annähernd 20000. Sie begannen zuerst ein finstres Schießen auf das Publikum in den Gassen und gingen dann zu Wörb, Plünderung und Brandstiftung über. Am Abend brannte die Stadt an 32 Punkten. Nachdem sie die feindlichen Schussbuben erschöpft und sich angekränkelten hatten, plünderten die Meuteure unter dem Beifall des Militärs viele Kaufhäuser, öffentliche Institute und Privatwohnungen. Sie zerstörten unter anderem den großen Marktplatz, den Offiziersklub und die Marinebibliothek. Der Oberkommandeur und der Festungskommandant hielten sich in ihren Wohnhäusern versteckt. Als aus Oranienbaum die erste Hilfe in Gestalt von zwei Bataillonen und zwei Schwabronen eintraf, flüchtete sie der Kommandant zu seinem persönlichen Stuhle auf. Inzwischen brennten Wörb und Klaus an, an dem sich jedoch die Einwohner nicht beteiligten.

Früh am anderen Morgen kamen neue Truppen, auch Kasaken und starke Reitertruppen. Die Meuteure waren aber schon ruhiger geworden und waren größtenteils in die Kaserne zurückgezogen. Sie nahmen ihren gewohnten Dienst auf. Gleichwohl durchzogen noch gestern Abend Kavabrie die Straßen und verübten schändliche Gewaltthaten, bis schließlich die hutzubur noch meutenden Patrollen mit weissen Fahnen auf den Straßen erschienen und einigemmaßen Ordnung schafften, während die zugezogenen Truppen noch passiv verhielten.

Militärische Zustände in Kronstadt.

Ueber die Vorgänge in Kronstadt wird der „Voss. Ztg.“ auf Grund von Mitteilungen entflossener Offizierskreise mitgeteilt: Die Bewegung unter den Marinemannschaften sei die Nachwirkung einer alten Agitation, da die Mannschaften von den Offizieren garabau verhindert worden seien. Daburh sei die Offiziersgarabau billig untergraben worden und es hätte nur des entschiedenen Auftretens eines Offiziers bedurft, um die Mannschaften aufzufassen zu machen. Sie hätten sich nicht um den Schluß der Kaserne nach Ablauf desurlaubes, machten Schulden in den Gastwirtschaften ufta. Erst als ganze Truppen zu meutern angefangen hätten, sei Infanterie und Artillerie gegen sie mobil gemacht worden. Die Artillerte habe sich halb den Meutereern angeschlossen und die Infanterie den Dienst verlassen. Am Donnerstag früh seien die Staatsgebäude noch unverletzt, aber ganze Straßenzüge ausgeplündert gewesen. Die Matrosen seien vollständig bewaffnet, aber ohne viel Patronen.

Unterdrückung der sozialdemokratischen Presse.

Die erste Nummer des sozialdemokratischen Organs von Petersburg, „Krowaja Schifni“ wurde Donnerstag Abend inoffiziell und gegen den Redakteur wegen Veröffentlichung des Programms seiner Partei Strafamt gestellt.

Im polnischen Industrie-Revier

scheint sich die Lage zu verschärfen. Die aus Myslowitz gemeldet wird, ist in Sosnowice Artillerte einmarschiert. Heute Mittag ist der beschwerliche Kriegszustand proklamiert worden. Ansammlungen und Umzüge sind verboten worden. Es wird scharfes Schießen angedroht.

Im Auftrag des Warschauer Generalgouverneurs besetzten Freitag Nachmittag stark Militärsatrouillen die Buchdruckereien, in denen die offiziell täglich herausgegebenen antipolitischen Schriften seit dem letzten Zarenmanifest erschienen. Der Polizeimeister versiegelte die Maschinen. Die sozialistischen Komitees flüchteten vorher. Eine in Myslowitz stattgehabte Versammlung der Gewerkschaften des polnischen Grenzbezirks nahm Stellung zu den Forderungen des Arbeiter-Komitees, die ihnen soziale Steuerumme anerkennen. Das Einziehen von zwei Batterien Artillerte dampfte die Revolutionsbewegung. Die bisher üblichen Demonstrationsumzüge, öffentliche Zusammen-

Selbstmord eines Generalmajors.

In Wien hat sich der Generalmajor Jugo Drebnik erschossen. Drebnik war 58 Jahre alt und fungierte als Militärintendant der Veteranenanstalten. Drebnik war in der letzten Zeit Gegenstand von Angriffen. Diese waren gegen ihn in dem Jahre eines Oberleutnants vorgebracht, in welchem (ähnlich wie in dem „Kleinen Karfunkel“ von Wils) die Verhältnisse in der Traintruppe und in der Geschäftsbranche geschildert wurden.

Kein Tag ohne Eisenbahnunfall.

Aus Schlenbitz wird amtlich gemeldet: Auf Bahnhof Schlenbitz fuhr der Güterzug 6601 infolge falscher Zeichnung auf eine Rangiermaschine auf, wodurch beide Maschinen und fünf Wagen entgleisten und stark beschädigt wurden. Menschen sind nicht verletzt. Beide Hauptgleise waren vier Stunden gesperrt. Der Personendverkehr wurde durch Umleitungen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Um 8 Uhr 30 Minuten wurde ein Hauptgleis wieder fahrbar, sobald die Verkehrsrichtung befreit war. Das zweite Hauptgleis wird heute Nachmittag frei.

Ein Neubau eingestürzt.

Aus Hamburg wird gemeldet, daß dort in der Stadtkirche ein Neubau eingestürzt ist. Fünf Maurer wurden schwer verletzt.

Knabenwächter vor Gericht.

Wiederum hatte sich die Strafkammer in Berlin mit der Frage zu beschäftigen, inwieweit ein Schriftwerk als unzüchtig zu erachten sei oder nicht. Angeklagt waren der Verlagsbuchhändler Hugo Bermüller und der Schriftsteller Robert Ehlers, als Verleger und Verfasser des Buches „Der weibliche Busen in Kunst und Natur“, mit Illustrationen nach lebenden Modellen. Ein Buch für Frauen, Mütter und Künstler. — Das Buch war 6 Monate unbeaufsichtigt im Handel und ist dann auf Betreiben des Börsenvereins zur Bekämpfung der Unzüchtigkeit (I) der Konstitution verfallen. Der Angeklagte Ehlers wies die Annahme, daß es ein unzüchtiges Schriftwerk verfaßt worden sei, zurück, nur des weiblichen Busens Abbildung veranlassen, was rein und göttlich ist. Es waren mehrere medizinische und literarische Sachverständige geladen, die ihre Ansicht abgaben, daß das Buch, wenn es auch keinen besonderen künstlerischen und wissenschaftlich-medizinischen Wert habe, doch nichts anstößiges enthalte. Das Buch verfolgt, wie alle Streitschriften gegen das Korsett, die gesunde Tendenz, die Frauenwelt auf die natürliche Gestalt des weiblichen Körpers hinzuweisen. Der Staatsanwalt vertrat den Standpunkt, daß die Angeklagten die Unzüchtigkeit (!) gehabt haben, das Buch möglichst pikant zu gestalten, und daraus sei ein Werk entstanden, aus welchem eine anständige Mutter keine Belehrung schöpfen könne. Sondern welches sie mit Entrüstung zurückweisen werde (?), denn es widerspreche dem normalen Empfinden eines Mannes (?). Der Staatsanwalt beantragte ein 150

lungen, die Verbreitung gefährlicher Nachrichten werden nicht abzuwehren. Ständig durchgehenden Flotte Petrusen in die Stadt. Das Generalatteil kassiert.

Die Kaiser des Myslowitz berichtet wird, das das Militärkomitee die Verhängung des Staatsrechts in Sosnowice mit der Aufforderung zum beschlossenen Widerstande beantwortet. Ein Vermerk.

Die „Kronstädter Allgemeine Zeitung“ schreibt: Aus Petersburg wird berichtet, daß die Russen die Amerikaner in der Person des britischen Kaisers, an dem sich die Kreuzer „Lada“ auslassen, annehmen, und zwar wegen ihres unbeschreiblichen Gesundheitszustandes. Die Reaktion ist unzulässig. Der Kaiser hat kein berechtigtes Anrecht zu machen lassen. Der Kreuzer „Lada“ hat dem Kaiser keinen Nutzen verfallen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. November.

Die November-Sternschnuppen.

Meteor, die fast ganz unvariiert am Firmament auf treten, können im alten Jahres- und Tageszeiten beobachtet werden. Es entstehen, ohne daß sich für sie irgend eine Regelmäßigkeit angeben ließe. Meteorströme ereignen sich etwa fünfmal in jedem Jahre, seitdem man die Aufmerksamkeit etwas mehr auf diese Erscheinungen gerichtet hat; wenn man aber unter Berücksichtigung der wahrscheinlich anzunehmenden Umstände näher nachrechnet, kommt man zu dem Schlusse, daß die Erde in jedem Jahre etwa eine Dutzendmal um laufend solcher Sterne erfährt. Es entstehen am Himmel oder auch Sternschnuppenfälle, deren Sichtbarkeitsdauer eine ansehnliche Regelmäßigkeit zeigen. Es hat sich im Laufe der Zeit ergeben, daß die regelmäßigen Meteor Schwärme angehören, die in fast alle 33-jährigen Ringen die Sonne umgeben. Von solchen Schwärmen kann man Spuren besonders häufigen Auftretens angeben; diese treten nämlich ein, wenn die Erde auf ihrem jährlichen Umlauf um die Sonne solchen Sternschnuppenströmungen durchschneidet. Das ist in diesem Monat bei dem Perseidenströmung der Fall, wie der in diesen Tagen zu erwartende Meteorstrom heißt, der Fall. Derselbe wurde zuerst von Humboldt und Bonpland im Jahre 1799 in Venezuela beobachtet und fiel auch an vielen Orten der Erde auf, wurde aber in den nächsten Jahren wenig beobachtet, bis in den Jahren 1824 und 1832 über reichlicheren Fällen berichtet wurde. Im Jahre 1833 aber entzifferte sich das Phänomen (Erscheinung) in so wunderbarer Klarheit, wie nie zuvor gesehen worden. Für den Perseiden Meteorstrom ist es innerhalb einer Nacht über eine Dutzendmal Sternschnuppen. Für 1866 wurde von einem Professor Reichenow die Wiederkehr des Leonidenstroms auf den 14. November angegeben, an welchem Tage er auch wirklich eintrat; die meisten Meteor kommen am dem Sternschnuppen des großen Widder (Leo), wonach der Schwarm seine Bezeichnung „Leoniden“ erhielt. Schon damals wurden wichtige Beobachtungen über die Dichte dieses Schwarmes und die Höhe der Meteore angestellt, und so ergab sich, daß ihr Aufsteigen in einer Höhe von etwa 100 Kilometer über dem Erdboden erfolgt. Größtenteils trat die Erscheinung wieder ein Jahr später 1868 ein; zwar verhielt sich der regnerische Himmel an den meisten Orten in Deutschland jede Beobachtung, aber um so sicherer trat die Erscheinung in Italien auf. Es hat sich gezeigt, daß der Leonidenstrom eine besonders hohe Stelle besitzt, die in 33 Jahren einen Umlauf um die Sonne vollführt und die Erde im November trifft. 1898 machten sich Anzeichen bemerkbar, die einen besonders reichen Fall in nächsten Jahre, also 1899 erwarten ließen. Die großen Vorbereitungen zu einer umfassenden Beobachtung haben sich aber als vergeblich erwiesen, und da die Wiederkehr des Schwarmes in der Folgezeit unsicher bleibt, scheint eine Musterung des Himmels in den Tagen vom 10. bis 15. November sehr empfehlenswert. Leider ist während dieser ganzen Nacht am Himmel und führt so durch sein helles Licht, die Beobachtung der Andromeda im Vordergrund liegen. Die Enttäuschung am 27. bis 29. November erwartet werden kann, wird durch das Mondlicht nicht gefördert, da am 26. November ist und zudem der Mond sich fast nur am Tage über dem Himmel befindet. Die reiche Geschichte der Andromeda ist ein anderes Mal, hier nur noch ein anderer Punkt. Der weiniger aufmerksame Beobachter glaubt wie bei den vereinzelten Sternschnuppen so auch bei einem reichen Fall zunächst ein ziemlich regelloses Schauspiel nach den verschiedensten Richtun-

gen, das Selbstmord eventuell 30 Tage Gefängnis und Unbrauchbarmachung der Platten. Der Gerichtshof teilte die Ansicht des Staatsanwalts, daß das Buch als unzüchtig zu gelten habe und erkannte nach über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, auf je 300 Mark Geldstrafe. Eingekung der vorfindlichen Exemplare und Vernichtung der Platten und Formen. Die Angestellten werden sich wohl bei diesem Urteil nicht beruhigen.

Ja, ja, es geht doch nichts über das „normale Empfinden“ der Herren Juristen.

Die Shakespeare-Uhr. Nicht vielen Verehrern Shakespears dürfte es bekannt sein, daß sich in seinen Werken ein Stüt für jede Stunde des Tages findet, für manche sogar mehrere. Die folgende Zusammenstellung dürfte daher von Interesse sein:

- Bernardo: „Nacht ist es schon.“
- Antonia: „Gemüth, Luciana, es ist schon 11 Uhr.“
- Die Komödie der Irrungen, Akt II, 1.
- Brutus: „Still, zählt die Glocke!“
- Goffins: „Sie hat drei geschlagen.“
- Julius Caesar, Akt II, 1.
- Richard: „Wie weit schon ist es am Morgen, Vords?“
- Lord: „Auf den Schlag vier.“
- Angelo: „König Richard der Dritte, Akt V, 3.“
- „Von mir 'ne goldne Reite, deren Preis Ich nachmittags um fünf erheben soll.“
- Die Komödie der Irrungen, Akt IV, 1.
- Prospero: „Was ist's am Tag?“
- Ariel: „Die sechste Stunde, Herr.“
- Um welche Zeit Ihr saget, daß das Wort Ein Ende nehmen solle.“
- Der Sturm, Akt 5, 1.
- Petruchio: „Rast ich'n, ich denf, es ist jetzt sieben Uhr.“
- Der Widerspenstigen Zähmung, Akt IV, 3.
- Brutus: „Sur acht'en Stand, am spätesten, nicht wahr?“
- Julius Caesar, Akt II, 1.
- Richard: „Was ist die Uhr?“
- Cateby: „Nachsechsenzeit, mein Herr, es ist neun Uhr.“
- König Richard der Dritte, Akt V, 3.
- Barolles: „Be'n Uhr! — Nach drei Stunden wird's Zeit genug sein, nach Sonne zu gehen.“
- „Sich: „alles gut.“
- Akt IV, 1.
- Flaut: „Um elf ist die Stunde.“
- Die lustigen Weiber von Windsor, Akt II, 2.
- Hamlet: „Was ist die Uhr?“
- Soratio: „Ich denke, nach an zwölf!“
- Hamlet, Akt I, 4.



gel auf dem Himmel sich einziehender Lichtbahnen zu erkennen, indessen bedarf es nur einiger Ueberlegung, um das Gesammte derselben zu erkennen.

Vergewissert wir uns zum Verständnis des Vorganges eine sehr häufig zu beobachtende meteorologische Erscheinung. Wenn bei buntem Zustande der Luft größere Wolkengassen vor der Sonne stehen, die dem Sonnenlicht nur durch kleinere Wälder und weniger dichte Stellen einen freien Durchgang gewähren, so erscheinen die darunter schwebenden Dunste von breiten immer weiter auseinander strebenden Lichtstrahlen erfüllt. Die Sonne zeigt Wasser, wie der Volksmund sagt. Versetzt man diese Strahlen nach rückwärts, so erblickt man den Eindruck, daß sie sich an einer Stelle unmittelbar hinter der Sonne schneiden, und zwar dort, wo wir den Standpunkt der Sonne anzunehmen haben. Im Widerspruch mit dem Augenschein lehrt nun aber eine Betrachtung des Zusammenhanges der Erscheinung, daß die erwähnten Lichtbündel in Wirklichkeit einander parallel (gleichlaufend) sind, wenn auch die scheinbare Vorstellung dieses Sachverhaltes nicht ohne Mühe gelingt. Um den richtigen Eindruck des Schauspiel zu erhalten, muß man sich eben klar machen, daß die Erscheinung nicht, wie es den Anschein hat, auf einer Fläche, sondern in dem weiten Raume sich abspielt. Die Lichtbündel nehmen ihren Ausgang von der in ungedeckter Ferne leuchtenden Sonne und verlaufen in einer uns gerade zugewandten Richtung und nur weil wir die im Verhältnis zur Entfernung der Sonne so überaus nahen Wolkengassen in einem dementsprechend großen Gesichtswinkel erblicken, so daß sie sogar die mächtige Sonnenkugel verdecken, scheint es, daß deren Strahlen, je näher sie uns kommen, um so weiter auseinanderdrücken.

Rechtlich muß man die Vorgänge eines Sternschnuppenregens betrachten. Versetzt man die Richtung der Bahnen, die die einzelnen Sternschnuppen am Himmel ziehen, nach rückwärts, so werden sie sich in einem gewissen Punkte oder in dessen Nähe schneiden. Dieser Punkt, der für jeden Sternschnuppenregen seine gewisse Lage hat, ist der sogenannte Strahlungs- oder Radiationspunkt und bezeichnet die Richtung des Strahlens, von welcher her der Schwarm sich zur Zeit der Beobachtung auf die Erde zu bewegt, wo er also auch in den Bereich der Erde eintritt.

**Die Schuhpreise steigen!** Im heutigen Anzeigen-Teil kündigt der Verein Breslauer Schuhwarenhändler an, daß er eine Preissteigerung vornehmen mußte. Zu den übrigen Preisserhöhungen kommt nun also auch das Schuhzeug an die Reihe. Nur wenn Arbeiter eine Lohnserhöhung fordern, begegnen sie bei den Fabrikanten sauren Gesichtern!

**Übertriebener Astenbruch.** Der Knicht Karl Weier aus Peterswalde hatte sich am 28. April 1895 im landwirtschaftlichen Betriebe eine Verletzung der Kopfhaut und der rechten Brustseite zuzuziehen. Der dann geltend gemachte Anspruch auf Invalidität wurde abgelehnt, weil er nur 13 Wochen erwerbsunfähig gewesen sei. Er legte darauf Berufung ein, die in der gestrigen Schiedsgerichtsung zur Verhandlung kam. Der Vertreter hatte sich von dem Arzt Dr. Hinemüller in Strehlen untersuchen lassen, der die noch bestehende Erwerbsunfähigkeit auf 65 Prozent abschätzte. Bei größeren Anforderungen müßte er noch Schmerzen haben. Gings anders bei der Gutachten des Permalenforates Dr. Stempel aus, der an Ort und Stelle eine Untersuchung vornahm. Er hält den Mann wieder für erwerbsfähig. Die Gutachten der beiden normal, Durchschnittlichkeit und Schmerzen nicht mehr nachweisbar. Das Schiedsgericht schloß sich natürlich dieser Gutachten an und verwarf die Berufung.

**Der 2. Krankenkassenverband** hat im Interim alle Familienmitglieder, auch die neugeborenen, zu einem Sortrage ein, den Herr Dr. med. Kreibitzmann Eichen halten wird über: „Die Ge-

fabern venedischer Extraktionen für den einzelnen und die Allgemeinheit mit besonderer Berücksichtigung der allgemeinen Prophylaxe dieser Erkrankungen.“

**Die Fühlprobe der Maschinen und Geiger** hielt am vorigen Sonntag ihre Mitlieder-Versammlung ab. Nach einem Bericht der Mitglieder findet im Winterhalbjahre in jeder Versammlung ein Vortrag über ein technisches oder wissenschaftliches Thema statt. In der letzten Versammlung sprach Herr Hecht anwalt Simon über Arbeiterrechte. Mehrere erläuterten das nähere das Versammlungsrecht, Coalitionsrecht ufm. Seine Ausführungen fanden den allgemeinen Beifall der Anwesenden. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde bekannt gegeben, daß der Termin für Einleitung der statutenmäßigen Verhandlungen abgelaufen sei, da aber noch ein großer Teil der Mitglieder mit der Einleitung zurücksteht, so werden durch einen Kollegen die Karten abgeholt werden, um ein vollständiges Ergebnis zu erlangen. Die nächste Versammlung findet am 3. Dezember statt und werden die Mitglieder, die noch Fragebogen des Verbandes über Krankheitsfälle haben, ersucht, dieselben abzugeben.

**Vollstetm d. S. Gumboldt-Verein** (Ambergstraße 31. 1. Etage). Sonntag, den 19. November, Abends 6 1/2 Uhr, findet ein interessanter Vortrag des Herrn cand. phil. Günther, Vorleser von Gedichten und Gedächtnisreden statt. Eintritt frei!

**Ein verurteiltes Fahrrad.** Marie „Friedrich“, Ueberseherin 86, wurde vor etwa 14 Tagen dem Vater Mannmann in dem Ansehenbild gestohlen, als er sich in dem Parkrennversteck von Weide in Ostmit befand. Wer über den Verbleib des Fahrrades Ansehen machen kann, wird ersucht, der Redaktion der „Vollstetm“ Mitteilung zu machen.

**Öffentlicher Sturz.** Als am 9. d. Mts. Nachmittags, mehrere Zimmerleute auf dem Neubau des Schulhauses auf den Bahngärten mit dem Einbau von Balken und Brettern beschäftigt waren, stürzte der Zimmermann Carl Schimmel vom Dache ab. Ein schnell hinzuerufenes „Ret“ konnte nur noch den sofort durch die schwere Verletzung herbeigeführten Tod feststellen. Die Leiche wurde in die Anatomie gebracht. Ein 70 Jahre alter Klempnermeister stürzte in dem Hause Pöhlstraße 20 infolge eines Ohnmachtsanfalls von der Treppe und war auf der Stelle tot.

**Unfälle.** Ein 79 Jahre alte Witwe von der Neuen Tauernstraße veranlaßte auf der Ohlauer Chaussee un. erlitt einen komplizierten Anfall. Sie fand im Krankenhaus Bethanien Aufnahme. Ein Bäckerlehre, der sich wegen eines Beinbruchs in der königlichen Klinik in Behandlung befand, wurde am 9. d. Mts. als geheilt entlassen worden war, stieß an demselben Tage auf dem Ring einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen, wobei er an Fall kam und abwärts einen Beinbruch erlitt. Der Verunglückte wurde dem Allheilkrankenhaus zugeführt.

**Rowdies.** In der Nacht zum 9. d. Mts. wurden zwei Arbeiter auf der Wismarstraße von einer Anzahl jugendliche Angehöriger und erheblich verletzt, so daß sie sich in einer Feuerwache verbände anlegen lassen mußten.

**Ein bittiger Hörer.** Als ein Arbeiter am 6. d. Mts. Norda ein Grundstück an der Wismarstraße bebaute, wurde er von einem Wachhund angefallen, der ihm die linke Gesichtshälfte verkrüppelte. Der Verunglückte fand im Krankenhaus der Parnbergstraße Aufnahme.

**Diebstahl.** Aus einem Hause auf der Föhrenstraße wurde ein Hundstaken gestohlen. Einem Schmalbrot wurden auch ein anderes Brotchen auf der Schmalbrotstraße 2 gestohlen. In einem Grundstück auf der Schmalbrotstraße wurden mehrere Hundstaken gestohlen. Gestohlen wurden 10 Kisten Wollwaren, ein Koffer und eine Kanne Handtasche. Ein schwerer Diebstahl hatte vor einigen Tagen durch einen unehelichen großen Mann mit rotem Bart in der Wismarstraße 200 gestohlen auf der Föhrenstraße verurteilt worden sein, wobei 600 Mk. gestohlen wurden. Diese Angaben machte das Polizeiamt, welches sich am Heil der Auslieferung des Diebstahls in der Föhrenstraße aufhalten haben will.

nachdem es zuvor den Mann gefeiert hatte. Die durch die Kriminalpolizei geführten Ermittlungen führten bald zu dem Ergebnis, daß das Mädchen in Haft genommen wurde, denn es hatte den Diebstahl selbst verübt. Das Weib hatte es in sechs verschiedene Kleidungsstücke eingelegt.

**Polizeiliche Verbote.** In das Polizeiaufgebot wurden am 9. d. Mts. 25 Personen eingeleitet. — **Abhandeln** kamen: eine silberne Damenuhr und eine goldene Damenuhr, gezeichnet H. B.

### Aus Schlesien und Polen.

**Siegen, 10. November.** **Gandwörter Schmezz.** Unsere Innungsmesser sind doch bedauernswerte Leute, niemand will ihnen entgegenkommen; die Regierung verlangt ihnen den Befähigungsnachweis, die Handwerkskammern veranstalten Ausstellungen, bei denen die Großindustrie dominiert, kurz, alles hat sich gegen die „armen Gandwörter“ verschworen. Sogar die Schule macht den tieferen Klüfflern das Leben sauer, indem die Behörde diejenigen Meister bestrafen läßt, die ihre Lehrlinge nicht regelmäßig zur Fortbildungsschule schicken, oder aber „in Fällen dringender Arbeit“ ohne vorherige Entschuldigung zu Hause behalten. In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung des Innungsausschusses wurden über dieses „mangelnde Entgegenkommen“ gar bewegliche Klagen laut, umso mehr, als sich die Herren bekanntlich schon benachteiligt fühlen, weil die Behörde den Anfang des Unterrichts auf eine frühe Abendstunde verlegt hat, wo also die Lehrlinge noch nicht so abgerichtet sind. Würde die Schule auf diese Beschwerden Rücksicht nehmen, so würde bald die Schule überflüssig sein, denn es dürfte sehr leicht fallen, „bringende Arbeit“ gerade während der Schulzeit „nachzuweisen.“ Schließlich hängt doch von ein paar Stunden, in denen der Lehrling die Schule besucht, die Wohlfahrt des Gandwörts nicht ab!

— Das neue Hallenschwimmbad, das im „Mittelbade“ erbaut worden ist, soll in den nächsten Tagen eröffnet werden. Es steht mit seinen modernen Einrichtungen auf der Höhe der Zeit und wird allen hygienischen Anforderungen gerecht, die man an ein Bad stellen muß. Ueber die Preise für die Benutzung steht noch nichts fest; jedenfalls wäre aber mäßigenswert, daß diese herabgesetzt sind, daß das Bad auch von den Arbeitern benutzt werden kann.

— **Vollstetm und Besessalle.** Die von einem dazu gegründeten Verein ins Leben gerufene Volksbücherei und Lesehalle soll am 18. d. Mts. „feierlich“ eröffnet werden. Eine derartige Einrichtung ist schon längst ein Bedürfnis und steht nur zu wünschen, daß der Lesestoff ein derartiger ist, daß es sich lohnt, die Bücherei zu benutzen.

**Ostrowo, 11. November.** Wieder ein Todesurteil! Seit 12 Tagen wurde vor dem Schwurgericht der Mordprozeß gegen den Wirt Josef Walczak und dessen Ehefrau aus Chryzan bei Żerkow verhandelt. Die Angeklagten waren beschuldigt, am 5ten Februar den Ausgebirger Thomas Filipal, dem sie jährlich 205 Mk. Ausgehälterlohn zu leisten hatten, vorsätzlich und mit Ueberlegung mittels eines 10 Pfund schweren eisernen Hammers auf ihrem Gesicht erschlagen und dann unter eine Bahndrücke gelegt zu haben. Der Themann gibt zu, daß der Mord aus seinem Groll verübt worden sei, doch nicht von ihm, sondern von dem ihm befreundeten Geliebten Wensiewski. Dieser Umstand verurteilte hauptsächlich die Vernehmung von 140 Zeugen, um das Alibi des so schwer beschuldigten Wensiewski zu erbringen. Nachdem das Alibi des Wensiewski ausreichend erbracht schien, konnte nur noch Walczak in Frage kommen. Auf Grund des Geschworenenurtheils wurde Walczak zu ein Todesurteil, während die Ehefrau freigesprochen wurde.

# J. Glücksmann & Co.

Gegründet 1854.

Oblauerstrasse 71/73.

Bischofstrasse 16.

Montag, den 13. November

beginnt der alljährlich stattfindende

3152

## Weihnachts-Verkauf

zu unerreicht billigen, festen Preisen.

Reste u. Abschnitte von Kleiderstoffen etc. in jeder Länge.

52. Jahrgang.

Der illustrierte Katalog für Herbst und Winter wird auf Wunsch franko zugesandt.



Standesamtliche Nachrichten.

Heirats-Ankündigungen. III. Vormünderlicher Arthur ...

II. Arbeiter Wilhelm Schade, ev. luth., l. - Gerichtsassessor ...

Zobessfälle. III. Charlotte, l. des Maistrats-Bureau ...

Todesfälle. III. Charlotte, l. des Maistrats-Bureau ...

Quittung.

Für das kämpfende russische Proletariat gingen bei der ...

Summa 2291.79 Mk.

Heftigkeiten der hiesigen Markterlöser-Kommission. Dresden, 10. November.

Preise von Weizen, Roggen, Hafer, Erbsen, Bohnen, ...

Preise von Roggenmehl, Weizenmehl, Hafermehl, ...

Preise von Weizenmehl, Weizenmehl, Hafermehl, ...

Preise von Weizenmehl, Weizenmehl, Hafermehl, ...

4. Ziehung 5. Klasse 213. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1905, vormittags. Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern ...

4. Ziehung 5. Klasse 213. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1905, nachmittags. Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern ...

602 4 28 924 128005 287 384 98 632 15001 098 127120 15001 88

237 76 91 440 520 72 636 655 985 126121 02 730 80 948 129005 ...

602 4 28 924 128005 287 384 98 632 15001 098 127120 15001 88

264 575 855 86 989 63 122012 62 70 590 725 887 923 123279 417 899 ...

Aus der Geschäftswelt.

Geschäftsanfänger. Die in Dresden seitens bekannte De- ...





# Schuhfabrik Dorndorf

empfiehlt

8198

Damen-Knopf- und Schnürstiefel, Mk. 5<sup>25</sup> bis Mk. 8<sup>50</sup>  
 Herren-Stiefel . . . . . „ 6<sup>00</sup> „ „ 9<sup>50</sup>

Ferner: ca. 2000 Paar diverse Herren- u. Damenstiefel und Ballschuhe in kleinen Nummern  
 zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

## Stiebler's Röstkaffee

2759

in elektrischer Hitze geröstet, von bestem Wohlgeschmack

Preise 1,00 1,20 1,40 1,60 per 1/4 Kilogramm.

Breslauer Kaffee-Rösterei

Otto Stiebler,  
 No. 5, Zwingerplatz No. 5  
 und Filialen in allen Stadtteilen.

Korsetts  
 Unterröcke  
 Trikotagen  
 Strümpfe  
 Schürzen

in größter Auswahl und nur allerbesten Qualitäten unerreicht billig. 2696

D. Vertun

Reusschstr. 36.  
 Bitte mehr 4 Fenster zu beachten!  
 Rabatt-Spar-System.



## Hitze

Schmiedebrücke 63,  
 Albrechtsstrasse 4  
 offeriert für

2,80

Güte in allen Formen und Farben unübertroffen in Qualität.

Chapeau-Claques  
 offeriert für 2421

6,00

## Zur Aufklärung an die praktische Hausfrau!

Die unterzeichneten Seifenfabrikanten halten es für ihre Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die seit einiger Zeit vielfach angepriesene **Oxygon-** sowie **Achinin-**seife laut Analyse des vereideten Chemikers Herrn **Dr. Schuffan** den wichtigsten Bestandteil jeder Seife, **Fettsäure**, nur wenig enthält, umfomehr aber Wasser.

Analyse.

Oxygon-Seife.		Achinin-Seife.	
Fettsäure . . . . .	8,9 %	Fettsäure . . . . .	6,2 %
Wasser . . . . .	75,46 %	Wasser . . . . .	65,1 %

Dagegen besitzt die seit Jahren von den unterzeichneten Seifenfabrikanten zu ungetähr denselben Preisen in den Handel gebrachte

**Weiße Schmierseife (Salmiak-Seife) ca. 25%**

also einen ca. drei- bezw. viermal so großen Fettsäuregehalt

und die allgemein beliebte

**Oranienburger Kernseife ca. 64%**

also einen über sieben- bezw. zehnmal so großen Fettsäuregehalt, demnach entsprechend höhere Ergiebigkeit.

Rudolph Balhorn, E. Koschinsky & Co., Negwer & Co.,  
 Franz Teilmann, Ernst Wecker, Breslau.

Wilhelm Schön, Neisse. Berthold Schwab, Münsterberg.  
 2958

## Mirkann Keiner



meine dauernd geringen  
 Abzahlungen u. billigen Preise  
 nachmachen - Merks bin ich  
 — einzig! —  
**Auf Abzahlung  
 MÖBEL**  
 Anzüge, Überzieher etc.  
**Max Biermann**

Ring 51, erste Ekg.  
 Filiale: Waldenburg 1, 2. Sthl.  
 Anwaltsstr. 11, 1. Sthl.

3184

## Felix Kayser

Telephon Ohlauerstrasse 32. Ko. 9549.

Grammophone  
 Musikwerke u. Sprechmaschinen.

Käufer erhalten bei Vorzeigung dieses Inserats Ermäßigung. 8194



## Grosser Ausverkauf.

Ziel mit der Herrmann Lewy'schen Ausverkaufaktion sämtlich  
 städtischer Waren, bestehend in  
 ca. 2000 Stück Silber- u. gold. Tassen- u. Herren-Übren,  
 sowie Knaben-Übren, Segelstücken mit weißem  
 Rand u. Bl. 10 cm u. Kettenschwinger u. Bl. 12,50 cm  
 wird nach wie vor zu den höchsten geschäftlichen Preisen,  
 wie auch unter Waren:

Beste Bl. 1,75, Tassen- mit Herren-Setten  
 nicht weniger. Gesamtzahl in Höhe 95-100 Stk.  
 F. Simonauer,  
 Breslau, Ohlauer Strasse 10/11.

Verkauft nach Ansehen der Kaufleute; nicht konvertierbar  
 und ungetährlich.

## Friedrich Lindner,

Neuheiten-Vertrieb 2958

Breslau XIII, Augustastr. 33.

Prämiert Paris 1905.

Spezialität: Türsicherung

Schutz gegen Diebe.

Preis 1,25 Mk. inkl. Anbringen.

Prämiert London 1905, Ehren-Kreuz, Goldene Medaille,  
 Ehren-Diplom.  
 Prämiert Ried 1905, Goldene Medaille, Ehren-Diplom.

## Wichtig für Möbelkäufer!

Der Erfolg zeigt uns, daß wir mit der Eröffnung unseres Zweiggeschäftes für einfache,  
 bürgerliche Wohnungsanrichtungen

**Tauenhienstraße 17b, Ecke Teichstraße,** 2921

einen wirklich gefühlten Bedürfnis entsprechen haben und offerieren unter

**langjähriger Garantie zu Netto-Kaufpreisen**

Bestehen in Höhe der Gebühre

Stuhlbaum-Traverse mit Holzschalen	Mk. 120,00	Hordseja, Nußbaum, mit Tischen	Mk. 100,00
Bettstau, Nußbaum, poliert	45,00	Divan, breitfüßig, mit Möbelstoff	45,00
Spiegel mit Spiegelglas, Nußbaum	55,00	Roquette-Büsch	65,00
Spiegel, Nußbaum	60,00	Bettstelle mit Matratze und Kissen	36,00
Spiegel mit Spiegelglas, Nußbaum	45,00	Büschbüsch mit Wärmepolster	30,00
Spiegel, Nußbaum	20,00	Radstühl	14,00
Stuhl mit Holzschalen	5,00	Stuhl mit Holzschalen	3,50
Spiegel mit Spiegelglas od. pol. Glas	20,00	Rüchensüßett mit Glascheiben	20,00
Spiegel mit Spiegel, Nußbaum	27,00	Rüchensüßett	eigenartig 6,00
Spiegel mit Spiegel, Nußbaum	35,00	Rüchensüßett	gefrücht 2,00
		Rüchensüßett	2,50

Sämtliche Polstermöbel sind in eigener Werkstätte gefertigt.

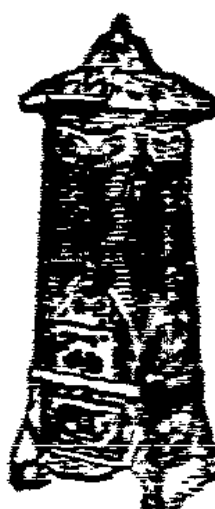
Unser Hauptgeschäft für anerkannt gut bürgerliche und herrschaftliche Wohnungsanrichtungen bleibt nach wie vor

Teichstr. 9, Ecke **Nawrath & Co.**

## Vereinigte Nordische Ofenfabriken

Flensburg, Verkaufsgeschäft Breslau,  
 Gartenstrasse 89.

Spezialgeschäft für Eisen-Ofen  
 aller Systeme für Kamin, Koks u. Anthracit.



Sparkochherde, Aufwaschöfen  
 in Holz und Eisen.  
 Gas-, Spiritus-, Petroleum-, Heiz-,  
 Koch- und Pflanzapparate.

Ofenschirme, Ofenversetzer,  
 Kaminkasten etc.

Preislisten und Kataloge gratis  
 und franko.

Montagen werden auf Wunsch durch  
 sachkundige Angestellte ausgeführt.



Samstag, den 12. November 1905.

Aus Schlesien und Posen.

Schlesischer „Freisinn“.

Ueber den Ausschuss der Stadterordnetenwahl...

Die Stadterordnetenwahlen der 3. Klasse haben mit einem Erfolge der vereinigten bürgerlichen Parteien geendet...

Der Landrat des Kreises Girschberg

wird sich demnächst von seinem Vorgesetzten sagen lassen müssen, daß er eine völlig falsche Auffassung vom preussischen Vereinsgesetz hat...

Der Landrat. 2. 7956.

Die am 23. September hier eingegangene Beschwerde vom 30. August d. J. über den Polizeikommissar Heinrich Dorfmeister...

Aus aller Welt.

Magelieb eines Arbeitswilligen. In der „Streitzeitung“ nimmt ein „Streitbrecher“...

„Hier erscheint ein Ehrenwollen mit einem Hunde an der Leine und patrouilliert fleißig mit seinem Räder...“

Arbeiterreville. Auf dem Kupferwalzwerk der Firma Hermann in Duisburg-Hochfeld...

Seemanns Los. Mit Mann und Maus untergegangen ist in australischen Gewässern das britische Segelschiff „Loch Vennoch“...

Sie möchte gern nach Berlin. Auf eine Anzeige hin hatte sich jüngst für die Stellung einer „tätigen Kontistin“ eine Dame gemeldet...

„Hochgeehrte Herr W. Da ich in der Zeitung gelesen habe, daß Sie eine Kontistin suchen, möchte ich Sie höflich bitten mich zu aranzuschreiben...“

Was die Könige einer Republik kosten. Die französische Regierung verlangt vom Parlament 3,400,000 Franken für die letzten Monate...

Heinrich als Mitglieder des Sozialdemokratischen Wahlvereins bekannt waren, so kam er durch die Ansprache des Lagerhalters Wolf mit vollem Recht zu der Überzeugung...

An Herrn August Malson in Schmiedeberg.

Unnötig zu sagen, daß gegen diesen einzig in seiner Art dastehenden Beschreib unsere Genossen sofort Berufung beim Regierungspräsidenten einlegen werden...

Schließlich enthält der Bescheid des Landrats einige direkte Irrtümer. Es ist u. a. nicht richtig, daß der Vorstehende der Aufforderung des Beamten nicht entprochen hat...

9 Monate Gefängnis für ein Kind!

(Bankrott der Rechtsprechung.)

Vor der Strafkammer Bromberg fand ein Prozeß statt, der wieder einmal die ganze Misere unserer Rechtszustände aufrollte...

Die Angeklagte, das 14-jährige Kinderindchen Frieda Sieie aus Pringenthal, diente als Kinderinädchen bei dem Kaufmann Max Weiß in Bromberg...

Ihrer Arbeit durch das Kind zu vermeiden. Diese Angabe der Angeklagten wird als unrichtig angesehen...

Wegen einer aus krasser Unwissenheit begangenen jugendlich-leichsinnigen Torheit wird also ein blühendes Menschenleben auf ewig unglücklich gemacht...

Striegau, 10. November. Stadterordnetenwahlen. Am Mittwoch, den 8. d. Mts. fanden die Stadterordnetenwahlen zur Stadterordnetenversammlung statt...

Es haben also 38 Wähler der 1. Abteilung jenseit Recht als 143 in der 2. und 608 in der 3. Abteilung...

Bunzlau, 10. November. Wahlverein „Kunzla“ Lützen. Die am Mittwoch, den 8. November, stattgefundenen Wahlen des Wahlvereins hatte sich eines sehr guten Verlaufes zu erfreuen...

Ein Flammenmeer. Eine schwere Brandkatastrophe ist, wie aus Eichwege berichtet wird, am Montag über das benachbarte Dorf Grabendorf hereingebrochen...

Ein gemächlicher Monarchenverleerer. Die Kriegervereine, die durch ihre Quittungen schon manchen Beitrag für Unruhe und Wirrköpfe lieferten, haben auf dem ihnen eigenen Gebiete der Sozialistenvernichtung eine neue Leistung zu verzeichnen...

Das Anstus. fünf Personen anzuschauen, brachte ein Schicksal, das an einer Feindschaft auf Schwanen Ruder bei Annaberg in Sachen teilnahm...

konnen befinden sich in ärztlicher Behandlung. Der Ueberer des bannernlichen Unglücks hat sich sofort der Behörde gestellt.

„Weiber’schmaaz“. In einem solchen in Wien erschienenen Kunsterkalendar ist Peter Hofegger mit folgendem Gedicht vertreten: Weiber’schmaaz. Is’s Dirndl schön, Will’s in Ehen und Leg’n hob’n...

Literatur.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ herausgegeben von J. Bloch, Administration Berlin W. 35, Fehrowstraße 106, haben soeben das Novemberheft ihres 11. Jahrganges erscheinen lassen...



der Versammlung vor, unverzüglich Protest gegen die Wahl einzulegen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen und alle weiteren Schritte in dieser Angelegenheit dem Verstande überlassen.

Hierauf regt der Vorsitzende an, festzustellen, wie sich die Versammlung zum Antrage der Breslauer Parteilgenossen bezüglich der Straßendemonstration zur Erlangung des allgemeinen, allgemeinen und geheimen Wahlrechts für den Landtag stelle. Sämtliche Redner standen auf dem Standpunkt, daß die Arbeiterschaft in Preußen noch lange nicht dazu reif sei. Denn wolle man demonstrieren, so müsse man nicht nur in Berlin und Breslau auf die Straße gehen, — und gerade an letzterem Ort hat man keine Gelübde, wie diese Beteiligung ausfallen würde — sondern auch in allen mittleren und kleineren Städten müßten Straßendemonstrationen stattfinden und die würden mitunter anstatt ein imponantes, mehr ein komisches Schauspiel bieten. Mit dem Spaziergehen auf den Straßen allein ist es nicht abgemacht, die Konzeption wäre, wenn die Regierung auf diese Demonstration nicht reagiert oder ihre untergeordneten Organe probieren, daß die Arbeiterschaft zum Massenstreik greifen müßte, um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen. Das aber zur Zeit dies noch unmöglich ist, dürften selbst die Breslauer Antragsteller einsehen. Erst organisieren und die Massen hinter sich haben, ehe man an solche Pläne herangehen könne. Man könne unmöglich die Massenansätze im Schilde haben zu London und die Straßendemonstrationen in Rußland und Österreich mit der Sache und den Verhältnissen bei uns identifizieren. Bezüglich der Vorwärts-Affäre sollte Genosse Geibel den Antrag, eine Resolution zu Gunsten der sechs Redakteure anzunehmen. Genosse Scheibler rät davon ab, denn wie die Verhältnisse liegen, so sind auf beiden Seiten wohl Fehler gemacht worden, durch Annahme der Resolution würde man aber einen einseitigen Standpunkt einnehmen. Auch kämen bei dieser Frage

speziell die Berliner in Betracht. Die Versammlung nimmt daraufhin von der Annahme einer Resolution Abstand.

**Strehlen, 10. November.** Von den Steinarbeitern. Am Sonntag, den 5. November, fand im Gasthaus „Zur Heinrichsruh“ unsere erste Mittaliederversammlung statt. Zu erst verlas der Hauptkassierer Kollege Munde die Abrechnung vom dritten Quartal. Dieselbe war von den Revisoren in bester Ordnung gefunden worden. Erfreulicherweise teilte er mit, daß von unserem Krankengelde ein Sparkassenbuch in Höhe von 150 Mark in hiesiger städtischer Sparkasse angelegt worden sei. Darauf ergriff der Vorsitzende Parthe das Wort und sprach über die Versammlung der „Christlichen“ mit dem Referent Arbeitersekretär Langer-Breslau. Hierauf wurde über den nächsten Punkt: Die soll in Zukunft in den hiesigen Steinbrüchen mit dem Schiekmaterial umgegangen werden? sehr lebhaft debattiert. Bei dieser Gelegenheit kommt nämlich das in unserer Stadt verübte Bombenattentat, anscheinend gegen den Geschäftsführer Walter und den Bruchmeister Lorenz zur Sprache. Da das zu den Bomben verwendete Sprengmaterial „Weißkalk“ nur in hiesigen Steinbrüchen zu Sprengarbeiten Verwendung findet, so wird natürlich aller Verdacht auf Steinarbeiter gelenkt. Sehr mit Unrecht. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach sich mit dieser Angelegenheit eine Aufklärungsversammlung eingehend beschäftigen soll. — Hierauf ergriff der Arbeitersekretär Genosse Emil Reulick-Breslau das Wort. Er schilderte in einem zweifelhafte Vortrag in einnehmender Weise die Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherungsgesetze. Hierbei kamen die ächtesten Verhältnisse unserer Betriebskrankenkasse sowie die alljährlich wachsenden Unfälle in unserem Beruf mit zur Sprache. Der Vortrag wurde mit wachsender Interesse verfolgt und ergriffte Redner für seine lehrreichen Ausführungen den größten Beifall.

**Breslauer Spielplan vom 12. bis 18. November 1905.**

	Stadttheater	Opertheater
Sonntag Nachmittag	Der Freischütz	Das süße Mädel.
Abends	Operspiel Pasquale Amato: Margarethe.	Der Schwur der Treue.
Montag	Prinz Friedrich von Domburg.	Frühlingsluft.
Dienstag	Operspiel Pasquale Amato: Der Maskenball.	Der Schwur der Treue.
Mittwoch	Lehtes Gastspiel Pasquale Amato: Rigoletto.	Der Bettelstudent.
Donnerstag	Die Walküre.	Die Brüder von St. Bernhard.
Freitag	Die Jüdenknecht.	Der lustige Krieg.
Sonntag	Carmen.	Zum 1. Male: Die Austreibung.

**Thaliatheater:**  
 Sonntag Abends: Der Kattelsbinder.  
 Montag Humboldt-Verein (Abonnements-Vorstellung): Hans Hudebein.  
 Dienstag Humboldt-Verein (Volks-Vorstellung): Die Ehre.  
 Mittwoch Gruppe C 4: Die Siebzehnjährigen.  
 Sonntag Gruppe D 4: Die Siebzehnjährigen.

# E. BRESLAUER

Grösste Damen-Mäntel-Fabrik am Platze.

Enorme  
Sortimente  
vom  
einfachsten  
bis zum  
elegantesten  
Genre.



Billigste  
feste  
Preise.

Albrechtsstrasse, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke.

**Paletots** in Covercoat und engl. Fantasie-  
Stoffen von **8-60 Mk.**  
**Paletots** in Plüsch u. Astrachan, alle  
Längen von **15-150 Mk.**  
**Paletots, Jacketts** in Double u. Eskimo  
von **6 Mk.**

**Theater- u. Abendmäntel**  
in den entzückendsten Farben, sowie  
elegantester Ausführung **10-200 Mk.**  
**Pelzboas** in allen Pelzarten **von 6 Mk.**

**Backfisch-Paletots  
u. Kinder-Konfektion**  
von **6 bis 20 Mk.**  
in allen Grössen vorrätig.

**Blusen**  
in Wolle und Seide  
zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen  
von **3 Mk.** an.

Salon für Massbestellungen in eigenen Ateliers.



Am 8. d. Mts. verschied unser lieber Gross- und Schwiegervater, der Kiempnermeister  
**Franz Dreyucker**  
 im Alter von 70 Jahren.  
 Um stille Teilnahme bittet  
**Paul Sydow** nebst Kinder.  
 Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des neuen Mauritius-Friedhofes.  
 Trauerhaus: Palmstr. 14. 3214

**Paradeur-Verein der Kiempnergesellen.**  
 Am 8. d. M. verschied unser wertiges Mitglied  
**Herr Franz Dreyucker**  
 im Alter von 70 Jahren. — Paradeurs von No. 77—91.  
 Der Vorstand, I. A.: Gebauer.  
 Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des neuen Mauritius-Kirchhofes. 3205

Am 8. November verschied unser Mitglied  
**Franz Dreyucker**  
 im Alter von 70 Jahren. 3221  
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren  
**Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend**

Am 6. d. Mts. verstarb unser werter Freund und Kollege, der Tischler  
**Josef Thomalla**  
 im Alter von 22 Jahren. 3212  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

**T. Danke, Beerdigungs-Anstalt**  
 Bohrauerstr. 29, vis-à-vis der Salvatorkirche.  
 Beerdigungen in verschiedenen Preislagen, z. B. für  
**30 Mk. 50 Pf.** Gelehrter Sarg, gut lackiert, weisse Leinwand, Katakalt, schwarzer Behang, 2 Beieitwagen.  
**75 Mk.** Unlackierter Sarg, Steppdecke, Jacke, Katakalt, Leuchter, Kerzen, Pflanzendekoration, 6 Wagen. 3216

**Bekanntmachung.**  
 Infolge Steigens der Preise sämtlicher Materialien zur Schuhfabrikation haben alle Schuhfabrikanten die Preise wesentlich erhöht. Wir sehen uns dadurch genötigt, gleichfalls die Preise der Schuhwaren um fünf bis zehn Prozent heraufzusetzen. Unser Bestreben, gute, haltbare Waren weiter führen zu können, bitten wir zu unterstützen. Durch billige Angebote wolle man sich nicht zum Kauf verleiten lassen, weil dieselben nur auf Kosten der Qualität geschehen oder auf unreeller Basis beruhen können.  
 Breslau, den 9. November 1905.  
**Der Verein der Schuhwarenhändler in Breslau.** 3208

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistenzarzt (zuletzt im hiesigen jüdischen Krankenhaus) habe ich mich hieselbst als  
**praktischer Arzt**  
 niedergelassen. Ich wohne **Nicolaistrasse 7** (Ecke Herrenstrasse, neben der Elisabethkirche), Telefon 1 9825. Sprechst. Vorm. 8—9, Nachm. 4—5 Uhr.  
**Dr. Aron Sandler.** 3213]

**Langenbielauer Leinwand-Haus.**  
 Zulets, Züchen, Gardinen, Wachseleinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschele, blaue Blousen, Flanelle, Bartheute etc., zu Fabrikpreisen  
**G. Völkel, Friedrich-Wilh. Str. 51.**

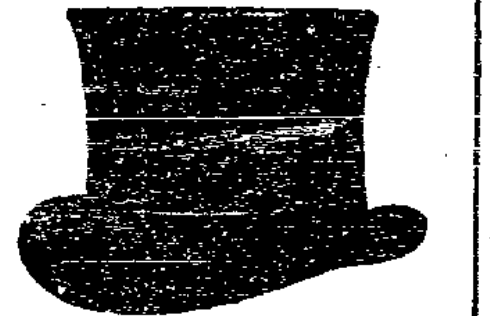
**Kohlen-Offerte.**  
 Ich offeriere bis auf weiteres:  
 Prima staubfrei Würfelkohle à 95 Pf.  
 Naeschkohle I à 95  
 " " II à 92  
 Erbs " à 80  
 Versand in plombierten Säcken à 100 Pfund netto frei Keller.  
 Braunkohlen-Briketts 100 St. 90 Pf.  
**Alfred Vogdt, Brüderstrasse No. 40.**

**Hausierer**  
 für Auflichtarbeiten u. Malarbeiten gesucht.  
**Hagenbeck,**  
 Kupferschmiedestr. 52. 3088]

**Picht an der Schweidnitzerstrasse**  
 Kleine Groschengasse 40  
 erste Etage, 2 gr. Zimmer, Küche, Entree, monatlich 25 Mk. bald zu vermieten. 3145

**Baustellen**  
 von 650 bis 6000 qm groß, in guten Lagen der Ober-, Ohlau- und Schweidnitzer Vorstadt sind mit und ohne Bauhilfsgebern zu verkaufen. Zuweisung wird honoriert! Gesl. Anfragen erbeten unter N. U. 823 an **Haasenstein & Voelker A.-G., Breslau.** [2947]

**Künstl. Zähne**  
 und Plomben, Zahnziehen schmerzlos, Reparaturen sofort  
**W. Dreger, Matthiasstr. 4,** aeg. Oberthorm. 3236]



**Albert Barth Hut-Fabrik**  
 Gräbschenerstrasse 12  
 26107 Adalbertstrasse 2.  
 Größtes Lager in Hüten, Mützen und Filzschuhen.  
 Enorme Auswahl. Billigste Preise.

**Nähmaschinen**  
 neue, m. Garantie, 45, 50, 60 bis 75 M., große Auswahl abgebraucht, 10, 15, 18, 25, 35 Mk., auch Ringschiffchen.  
**S. Freund, Breitestr. 4/5.**

Wer Geld sparen will, komme nur nach der  
**Rostenhandlung**  
 Schmiedebrücke 60.  
 Spottbillig  
 Anzug - Reste 4.50 Mk.  
 Paletot - " 4.00 "  
 Hosen - " 1.60 "  
 Samt-Manchester 60 Pfg.  
 Velvet 60 "  
 Krägen - Jackett - Mantel - Reste.  
 Nur um zu räumen, daher Spottbillig.

**Grösste Auswahl! Reellste Bedienung! Billigste, streng feste Preise!**  
**Bekleidungshaus**  
 für Herren und Knaben  
**Zur Centrale**  
 Schmiebrücke 15/16, Ecke Kupferschmiedestr. 3201

**Herrmann Nothenberg**  
 Scheitnigerstrasse 19 [3209]  
 Kurz-, Weiss-, Wollwaren, Trikotagen — Wäsche  
**Extra-Tage:**  
**Sonnabend, Sonntag, Montag**  
 Vorzeiger dieses Inserats erhalten an diesen Tagen **doppelte Marken.**

**Radikal-Ausverkaufs-Anzeige.**  
 Dem geehrten Publikum zeige ich höflich an, dass ich meine reichhaltigen Lager in: 3207  
**Gardinen, Teppichen, Kleiderstoffen, Leinen- und Aussteuerartikeln, Wäsche, Blusen und Kostümrocken**  
 wegen Wegzuges von Breslau **vollständig ausverkauft.**  
 Die Preise sind trotz ihrer bekannten Billigkeit bedeutend ermässigt.  
**Ring? Broh Ring?**  
 Kurfürstenseite. Kurfürstenseite.

**Der Winter-Ausverkauf und der Restbestände**  
 des 3192  
**M. Christmann'schen Warenlagers**  
 nur  
**Grosse Scheitnigerstrasse Nr. 11**  
 dauert nur noch kurze Zeit und werden die vorhandenen Bestände sehr billig ausverkauft, ebenso Waren-Regale, Ladentische und eine Schuhmachermaschine.



**Möbel!**  
 Anzüge, Paletots, Pelzwaren, Jacketts, Krägen, Kinderwagen, Sportwagen, Näh- und Wringmaschinen  
**Auf Kredit!**  
 bei wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. an bei 3200  
**S. Osswald**  
 Schuhbrücke 74, I., II. u. IV. gegenüber der Magdalenenkirche.  
 Kredit auch nach auswärts. Katalog gratis und franko. Sonntag geöffnet v. 8—9 u. v. 11—2.

Von grosser Wirksamkeit bei  
**Husten und Heiserkeit**  
 sind **Schlessarek's patentierte Eucalyptus-Bonbons.** Zu haben in Probepackeln à 20 Pf. und in Kartons à 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und den bekannten Geschäften.  
 Beim Einkauf verlange man stets **Schlessarek's echte patentierte Eucalyptus-Bonbons** und weise wertlose Nachahmungen zurück.



**Stadt-Theater.**

Sonabend:  
Gastspiel  
Pasquale Amato:  
„Cavalleria rusticana“  
„Cesari“  
Sonntag nachmittag 8 1/2 Uhr:  
„Der Freischütz“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel  
Pasquale Amato:  
„Margarete“  
Montag:  
Georg Friedrich von Gumbert

**Love-Theater.**

Sonabend:  
„Der letzte Krieg“  
Sonntag nachmittag 8 1/2 Uhr:  
„Das süße Mädel“  
Sonntag abends 7 1/2 Uhr:  
„Der Schwanz der Träne“  
Montag:  
„Frühlingslied“

**Thalia-Theater.**

Sonabend:  
„Samboldi-Gerein“  
Vollst. Vorstellung  
„Die Öhre“  
Billetverkauf an der Abendkasse.  
Sonntag abends 7 1/2 Uhr:  
„Der Kaskadenhauer“

**Lieblich's Etablissement**  
Telephon 1646

**Kopfläufer**  
Gronwell  
und das brillante  
November-Programm.  
Kasseneröffnung 5 Uhr.  
Beginn des Konzerts 6 Uhr.  
Beginn der Vorstellung 7 Uhr.

**Victoria-Theater**  
(Stammesbar Garten)

Vollständig neues Programm.  
**12**  
Attraktionen  
u. a.  
**Herm. Mestrum**  
**The Skremkas**  
**4 Otines**  
etc. etc.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonst gültig.  
Sonntag 10-2 im Theat.-Bau.

**Zeltgarten**

Dir.: H. Krusnik.  
Elite-Programm.  
12 Attraktionen.  
Entrée 50 Pfenn. 50 Pf.  
Morgen Sonntag:  
Vorm. von 11-11 1/2 Uhr  
**Künstler-Vorstellung**  
Entrée frei!  
Die  
**Blanc Gracie von Capri**  
(Zeltgarten-Tanzel).  
Eigener Kapelle.  
Entrée frei!

**Palmengarten.**

Dir.: H. Krusnik.  
Die Wanddecoration  
**Venedig in Breslau.**  
**2 neue Kapellen.**  
Sonntag. Entrée 10 Pf.  
Anfang 4 Uhr.  
Vormittags 11-2 Uhr:  
Frühkonzert-Freikonzert.

**Volksheim**

Haberstrasse 21, I.  
Sonntag, d. 12. November 1905:  
**Vortrag**  
von Herrn stud. phil. Günther:  
**Vorlesen von**  
Gedichten u. Erzählungen.  
Anfang 6 1/2 Uhr.  
Eintritt frei!

**Konzerthaus Flora.**

Dir. H. Krusnik.  
Auf vielfältigen Wunsch:  
Fortsetzung des  
**Oktoberfestes**  
à la Münchener.  
**Neue Kapelle.**  
Kreuzklingen.  
Sonntag Entrée 10 Pf.  
Anfang 4 Uhr.  
Vormittags von 11-2 Uhr:  
Matinee.  
Entrée frei!

**Alfred Dörflinger**

Schlesischer Humorist  
mit modernem Repertoire  
empfiehlt sich  
bei vorübergehendem Bedarf.  
Ständige Adresse:  
Breslau VI, Schwerstrasse 11.

**Klaren Kopf,**

gesunden Schlaf,  
starke Nerven!  
bekommt man vom ständigen  
Genuss der beliebten

**Bilz-Brause.**

Von Autoritäten empfohlen.  
im Gewerkschaftshaus zu haben.

**Speck & Säring,**

Matthiasstrasse No. 35.  
Telephon 7617.  
Generaldeponente für Rübentahl-  
Pansch. 3183

Probiert

**FULDE**  
KULMBACHER  
G  
E  
R  
**BRAUEREI M. FULDE**  
SAORAU-BRESLAU.  
Verkauf in Gebinden und  
Flaschen. Bahnversand.  
Niederlage in Breslau:  
Mickalstr. 26. Tel. 307.

Für Gärtner!



Dir. H. Krusnik.  
Krausblätter von 50 Pf. p. Gross.  
Krausblumen, präg. Palmen u. Mögl.  
Kraus-Papier, jede 6 Pf., empfohlen  
Blumen und Federn-Fabrik  
Edmund Skubovitz.  
Mickalstr. 26. I. Erdgeschoss für Buchhandl.  
Breslau, Mickalstr. 26. Tel. 307.

**Türsbilder**

in Porzellan u. Emaille,  
**Stammstapfen**  
für Herrschaften mit Beschriftung.  
**Samper**  
mit nur besten Porzellan  
in reicher Ausstattung  
zu billigen Preisen.  
**Carl Stahn u. Paul Gatter**  
Klosterstrasse 9  
unbe der Selbststraße 12710

Empfehle in  
reichtümlicher  
Guter gebildet  
und wacker  
**Lebensregeln**  
von Händl.  
Viel in  
Fakt. etc.  
Jeden Morgen  
denke daran,  
dass du ein  
Mensch bist  
und nicht ein  
Tier.  
**Eugen Klopach, Herausg.**  
Breslau, Mickalstr. 26. I. Erdgeschoss  
2612

**Breslauer Gewerkschafts-Haus**

Margaretenstrasse 17.  
Sonntag, den 19. November 1905:  
**XVI. Stiftungs-Fest**  
bestehend 3194  
in grossem Ball mit Verlosungs-Polonaise  
veranstaltet vom  
Verbande der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands  
(Sachliche Breslau.)  
Programme im Vorw.: Herr Infl. Dame 50 Pf., Kasse 50 Pf.  
nur Dame 25 " 30 "  
sind in allen durch Plakate kenntlichen Annoncen zu haben.  
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

**Achtung! Fassadenputzer!**

Zu dem am  
Sonntag, den 18. November, abends 8 Uhr,  
im Etablissement Ballhof, Sobieskowskplatz 12, stattfindenden  
**Familien-Kränzchen**  
ladet ergebenst ein **Der Vorstand**  
des Vereins Breslauer Fassadenputzer.

**Kurgarten Pöpelwitz**

Endstation der elektrischen Bahn  
nach den Kirchhöfen.  
Telephon Nr. 9252.  
Jeden **Großes Tanz.** Täglich:  
Sonntag: **Kaffee-Bränzchen**  
**Riesen-Eisbeine**  
sowie für andere gute Speisen, guten Kaffee und selbstge-  
backene Pfannkuchen ist bestens geeignet. 3181  
Es ladet ergebenst ein **O. Anders.**

**„Erholung“, Pöpelwitz.**

Neuer Parkteil. Neue Belichtung.  
Jeden Sonntag: **TANZ.** Langspielen 50 Pf.  
Jeden Montag: **Musikalisches Kabinett.**  
Für Herrschaften und Gesellschaften bitte ich meine  
Etablissements zur Verfügung. 3181  
Es ladet ergebenst ein **P. Bettermann.**

**Restaurations „zum Schieswig-Holsteiner“**

Brandenburgerstr. Nr. 55. 3187  
Zu dem am Sonntag, den 12. November stattfindenden  
**Gesellschaftlichen Abendbrot**  
sowie musikalisch-literarisches Vortrags  
veranstalte ich mit Hermit Getränke und Bekanntschaft ergebenst einladen.  
Scheidungsbeil **Joh. Hardt.**

**Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und**

**Ausstellung**  
von Goldschmiedearbeiten  
schlesischer Herkunft oder aus schlesischem Besitze  
vorläufig bis 30. November.  
Wochentags geöffnet von 10-2, Sonntags von  
11-2 Uhr. Wegen Führungen von Schulen und  
Vereinen wolle man sich an die Museums-Direktion  
wenden. 3190

**II. Krankenkassen-Verband.**

**Öffentlicher Vortrag**  
für alle Kassenmitglieder, auch weibliche  
Donnerstag, den 10. November, abends präzis 8 Uhr  
in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums  
(an der Hauptstrasse-Runde 15).  
1. Einführung: Herr Obermedizinalrat Dr. Michaelis.  
2. Vortrag: Herr Dr. med. Ferdinand Epstein:  
„Die Bedeutung weiblicher Erkrankungen für den Einzelnen  
und die Allgemeinheit, mit besonderer Berücksichtigung der  
allgemeinen Prophylaxe (Verhütung) dieser Erkrankungen.“  
Es ladet ergebenst ein  
**Der Verbands-Vorstand.** 3205

**Ortskrankenkasse der Schlosser pp.**

zu Gersdorf.  
**Ordentliche**  
**General-Versammlung**  
Dienstag, den 21. November 1905, abends 8 Uhr  
im „Café-Restaurant“ (Kaiser Hof).  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht über den Verbands-Verband.  
2. Wahl von 2 Revisoren zur Abnahme der Jahresrechnung  
für das Rechnungsjahr 1904.  
3. Geschäfts-Berichtung für den Verbands-Verband.  
4. Beschlußnahme.  
Die geschäftlichen Herren Mitglieder der Ortskrankenkasse sind hiermit  
sicherlich werden zur Teilnahme herzlich eingeladen.  
**Der Kassenvorstand**  
**H. Fischer, Vorsitzender.** 3204

**Ortskrankenkasse der Klempner**

zu Breslau.  
Sonntag, den 19. November 1905  
im Pariser Garten (Glasfaal):  
**Vertreter-Wahlen.**  
1. Für die Herren Arbeitgeber: Vormittags 11 Uhr.  
Dieselben wählen 18 Vertreter.  
2. Für die Mitglieder: Vormittags 12 Uhr.  
Dieselben wählen 27 Vertreter. 3189  
Um pünktliches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Bockbier**

in Flaschen und Gebinden. 3072  
**Hopf & Görcke**  
Cel. 238. Gräbchen. Cel. 1921.

**Trikotagen**

In Wolle, Halbwolle und Baumwolle  
für Herren und Damen.  
Oberhemden, Nachthemden, Chemisettes,  
Serviteurs, Kragen, Manschetten,  
neueste Façons, in bekannt tadellosem Sitz.  
Hosenträger, Taschentücher,  
seldene Halstücher, Kragenschoner,  
Krawatten,  
weisse und bunte Herrenwesten.  
Grosses Lager in  
Bettwäsche, Bettdecken, Gardinen,  
Tischdecken, Handtücher etc.  
Nur beste Fabrikate!  
Grösste Auswahl. Billigste Preise.  
Anfertigung ganzer Ausstattungen. 1075

**J. Herold, Erste Wiener**

**Wäsche-Fabrik, Breslau,**  
46 Albrechtsstrasse 46, 2. Viertel  
Auswärtige Aufträge über 10 Mark franko.

Zu  
**Fabrik-Verkaufspreisen**  
**Musikwerke.**  
Auf jedes bei mir gekaufte Instrument  
**1 Jahr schriftliche Garantie.**  
Kataloge gratis. Teilzahlung gestattet.  
**8**ten Sie genau auf die Nummer  
**54 Ring 54**  
nicht 52.  
**Carl Sackur.** 3137

**E. Schäche**

Obdauerstrasse 85, I. Viertel vom Ring  
empfehlen sein 2569  
reichhaltiges  
Lager in  
eleganten  
und  
**dauerhaften**  
**Schuhwaren**  
zu soliden  
Preisen

